



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Predigen Auf alle Fest-Täg Deß gantzen Jahrs

Knellinger, Balthasar

München, 1695

Erste Lob-Predig/ gehalten an dem Tag der glorreichen Himmelfahrt
Mariæ, von ihren Heiligen Haren/ welche zu München in den Kirchen
Sancti Michaelis in sonderen Ehren gehalten werden. Jnhalt. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75480](#)

OS (1) 50

M
S

Erste Lob-Predig. Behalten an dem Tag der glorreichen Himmelfahrt

M A R I Æ,

Von ihren heiligen Haren / welche zu München in der
Kirchen sancti Michaelis in sonderen Ehren gehalten werden.

Vorspruch.

Comæ capitis ejus sicut elatæ palmarum. Cant. 5. v. 11.

Die Har ihres Haubts seynd wie die Palm-Krauß.

N.
L.

In vita PP
Libro pri-
mo. In vita
Eugeniae.

Siht zubeschreiben ist das
grosse Herzenleid / welches Eugenia, die nach-
mals in der Kirchen
Gottes so hoch geprise
ne Braut Christi ihren
Heidnischen Elteren mit der so lobsa-
men Welt-Flucht verursachet. In al-
ler Stille / und ohne daß es jemand auf
den ihrigen entraute / hat sie sich aus
dem väterlichen Haß darvon gemach-
et / ist zu den Christen übergegan-
gen / ja damit sie desto verborgener seyn
möchte / hat sie sich gar in ein Kloster
verschlossen. Weilen sie nun ein Fraü-
lein ware hochadelich vom Geblüt / unz-
gemein schön von Gestalt / in wolstän-
diger Sittlichkeit unvergleichlich / und
eines so scharffen Verstands / daß man
sie billich ein andere Entharina hat nein-
nen können : Allermassen sie auch was
sie einmal gehöret / oder gelesen / her-
nach nimmermehr auf der Gedächtniß
verloren. Weilen sprich ich / Euge-
nia mit allen erdenklichen Gaben / so
wol des Leibes / als der Seelen versehen

ware / so seynd ihre beyde Elteren wegen
des Verlusts eines so teuren Schatzes
fast nicht zutrostet gewesen : bis endlich
schier die ganze Stadt Alexandria ein-
stimmig gerufen : Ein so edles / und
für die Welt vil zu kostliches Fraülein
seye von den Götteren verzucket / und
auch selbsten zu einer Göttin gemacht
worden. Hierüber hat der Herr Va-
ter seine traurige Gedanken hinweg gea-
leget / und diser seiner jungen Göttin /
wie er wahnhaftig glaubet / ein herzliche
Bild : Saul aus purlanterem Gold
schmelzen lassen. Aber Claudia die
Frau Mutter hatte sich so tief in das
Leidwesen hineingesenkt / daß ihr das
Herz mit keinem Trost mehr funke ver-
süßet werden. Göttin hin / Göttin
her : ihr Tochter wolte sie bey sich ha-
ben. Und ob man ihr schon hundert
mal sagte : Eugenia wäre ja besser in
dem Himmel / und unter den Sternen
aufgehebet / als sie dieselbige auf der
mühesälichen Erden würde haben ver-
pflegen können ; so sagte sie doch immer-
fort : Gebet mir mein Tochter wider ;

A

dann

dann ohne disen Haß - Trost hab ich
kein fröliche Stund mehr zuhöffen.

N.

2.

Geliebte Zuhörer / wir haben an-
heut ein Fraulein / ja ein Prinzessin ver-
loren / dergleichen die Erd keine jemals
gesehen / und vorgegen Eugenia nur für
ein ungeschaffenes Bauren - Mägdlein
muss gehalsten werden. MARIA ist der
Erden mit Leib / und Seel entzücket / in
den Himmel von den heiligen Engeln
hinaufbegleitet / und über alles / was
Gott nicht ist / erhoben worden. Wie
seynd wir aber mit dieser Entzückung zu-
friden / & tausentmal mehr ist uns an
MARIA, als Claudiu an ihrer Eugenia,
genommen worden : dann sie ist allein
mehr wehrt / als die ganze übrige Welt.
Wie geht uns dann / frage ich noch ein
mal / dieser Verlust zu Herzen ? Gewiß
ist / daß MARIA zu einer weit höheren
Würde durch ihr glorreiche Himmels-
fahrt erhoben worden / als ihr die blinde
Heidenschaft von aller Herrlichkeit ih-
rer Götterinnen hat können traumen las-
sen. Jedoch der Schatz ist hin / und der
Himmel besitzt von MARIA alles. Die
Erd hingegen hat nicht ein Glüdlein /
ja nicht ein Staublein von ihrem aller-
heiligsten Leib aufzuweisen. Was sagt
sie dann hierzu ? Leistet sie folg dem
Bathoniensischen Erz- Dechant Petro
Blesensi , welcher ihr ein allgemeines

Sermon de
secundo de
Assumptio
ne , qui est
ordinis tri-
gesimus
quartus.
statim ini-
tio. mihi
fol. 1112.
col. 2. in no.
v. Bibl. PP.
Tomo 24.

Leidwesen ansaget / also sprechend : Nos
potius plangere, quam gaudere decet,
qui in hac valle lacrymarum priva-
mur illius praesentiā , quæ nobis erat
publica occasio gaudiorum ; Es ges-
zimmet sich / daß wir vilmehr wei-
nen / als uns ersreuen / in deme wir
in disem Thal der Zäher ihrer Ge-
genwart beraubet seynd / welche

uns vormals zur öffentliche Freud
Anlaß gegeben. Ich merke aber das
Blesensi seine Wort widerum zurück
ziehet ; sihe auch keinen von uns weinen/
oder trauren. Darum wird die Frag
von mir widerholet : Wie ist die Erd/
unser allgemeine Mutter / mit dem
Himmel zufrieden ? Sie muss wol zufri-
den seyn / sprichst du / und ich sag / sie seye
zufrieden. Claudia, wiewol ein Heidinn /

hat doch billich zweyten können und
sollen / ob deme also / was der gemeine
Ruff von ihrer Eugenia aufzugebe. Wir
aber haben nicht den geringesten Zwey-
fel an dem / was uns die Lehrer von der
Himmelfahrt MARIA sagen : wissen /
und bekennen auch gar gern / daß dieses
unser Tannenthal freylich nit würdig
seye / denjenigen Leib / in welchem das
ewige Werk neun ganze Monat sänfti-
glich geruhet / unter anderen Heiligtümern
aufzubehalten. Darum so
kindlich wir diese unsere Mutter lieben /
so herzlich gunnen wir dero selben auch
ihr grosses Glück / und freuen uns vor
Herzen / daß sie anheut bey ihrem gött-
lichen Sohn mit Leib / und Seel ange-
langet. Uns aber ist entzwischen genug /
daß sie unserer Stadt München / und
benanklich diesem Gottshauß Landt Mi-
chaelis gleichwohl dasjenige hinderlässen /
dessen sie / ohne einzigen Abgang ih-
res allerseits vollkommenen Leibs / hat
entrahten können. Wann sie nur ein
einziges Glidlein von dem kleinsten
Finger bey uns auf Erden gelassen hätte ;
so kunte man mit aller Warheit sag-
en / sie seye nicht ganz in dem Himmel.
Dieses aber wäre uns fürwahr auf ob-
besagter Ursach nicht angenehm zuhöre ;
weilen wir MARIA die grösste Glück-
seligkeit gunnen / und vor Fürtigkeit
der Liebe / so wir gegen ihr fragen / uns
erer selbsten ganz und gar vergessen.
Mit den heiligen Haren dann / welche
sie ohne einzigen Nachtheil ihrer gänz-
lichen Leibs Vollständigkeit hat zurück-
lassen können / seynd wir bestens zufrie-
den ; und damit wir in solcher Zufrieden-
heit noch mehr gefestset werden / solle in
heiliger Predig der hoche Wehr dieses
in Handen habenden Schatzes etwas
reiffers erklärret werden. Ich hab hier-
zu einen Spruch aus dem hohen Lied
erwählet / welcher also lautet : Comæ cap. 3. v. 11.
capitis ejus sicut elatae palmarum :
Ihre Har seynd wie die Palme-
Kraut : das ist / wie die noch gange
te Blättlein der Palm-Baume. Und
obschon dieser Spruch eigentlich dem
Bräutigam / und nicht der Braut / zu
geeignet

geeignet wird / so wissen wir doch wol /
dass sie beyde ganz vertreulich mit ein-
ander handlen / und ein Theil dem an-
deren das zugelegte Lob hinumgebe ;
also / dass wann der Bräutigam zu sei-
ner Liebsten sagt : Ecce tu pulchra es ,
amica mea ; Sihe / du bist schön / O
mein Freindin / sie gleich die Welt
wende / und spreche : Ecce tu pulcher
es , dilecta mi ; Sihe / du bist schön /
O mein Geliebter .

Cantic. c. i.
v. 14.

Ibid. v. 15.

Über das wird fast keinem aus meis-
nen Zuhöreren unbekant seyn / dass die
Palmen für ein Zeichen des Sig's ge-
halten / ja für den Sig selbsten genom-
men werden ; massen dann bey den La-
tineren die Wort/Palmam obtinere ,
oder referre , den Palm erhalten /
oder zurück bringen / eben so vil hei-
ßen / als wann sie sagten / der Feind seye
geschlagen / und überwunden . Ich
hoffe aber durch gegenwärtige Predig
einen fünffachen Sig darvon zutragen /
und den ersten zwar wider die Schmäch-
suche der Sectierer / den anderen wider
die Geringfügigkeit der Unbelesenen /
den dritten wider die Zweymühtig-
keit der Kleinglaubigen / den vierten wi-
der die Saumsligkeit der unachssaz-
men / und endlich den fünften wider die
Zaghastigkeit der Mohfleidenden . Der
Nahm MARIE , welcher hier in dem
vor Augen stehenden kleinen Taberna-
ckel / oder Heiligtumb-Rästlein mit den
heiligen Haren selbsten geschrieben ist
(dann in diser Form seynd sie durch die
Perlein herumgezogen) der H. Nahm
MARIE , sag ich / hältet fünf Buchsta-
ben in sich / deswegen hab ich die Pre-
dig auch in fünf Theil entscheiden / und
wil gleich als auf fünf Palm-Blättlein
das Wort Victoria , oder Sig mit gul-
denen Buchstaben fünf mal schreiben .
Alles zu Ehren der übergebenedeute-
sten Jungfrauen / in dero Nahmen /
und zu forderest ihres göttlichen Kindes /
ich der Predig jetzt gleich den An-
fang mache .



Das erste Sig-oder Palm- Zweylein,

Wider die Schmäch-Sucht der
Sectierer aufgestecket .

Vast mit keinem Vortrag können
wir Catholische Prediger die Se-
ctierer jehiger Seiten ärger für den
Kopf stossen ; als wann wir uns auf den
Kanzlen / oder in den Schriften ver-
nemmen lassen / dass wir gesinnen seyen /
MARIE ein Lob-Red aufzusezen / und
mit Hervorlegung ihrer hohen Wür-
digkeiten das Volk zu einer zarten Ans-
dacht gegen dieselbige aufzumahnen .
Da lauffet ihnen zur Stund der Ma-
gen voll Gall an . Da röhret sich gleich
in ihrem Herzen der zänkische Laster-
Geist . Sie zwar gedunken sich eine
gar nicht strafmäßige Eifers-Hitz zu ha-
ben / und kommen mir vor wie Eliphaz
der Themaniter , so einer von des Jobs
guten Freunden noch damalen hat seyn
wollen ; da er doch schon die Stell eines
ungerechten Anklägers vertreten . Dies-
er Eliphaz dann hat nicht schweigen
können / auf Beysorg / er indehle an de-
nen Worten / welche er schon in dem
Hals hatte / ersticken : Conceptum ser- Job.c.4.v.2.

monem , spricht er / tenere quis poterit ?
Wer wird die Red / darauf er sich
schon gefasset gemacht / zurück
halten können ? Gleichermaßen / sag
ich / dass wann jetzt einer von meinen
Widersacheren höret / dass ich mir die
heilige Har der Jungfräulichen Meis-
ter Gottes MARIE zupreisen vorges-
nommen / so schreitet er von Stund an mit
vollem Hals auf / und sagt : Was ist dis-
ses mehrmalen für ein unerträgliche
Papisterey ? was kan in disen todten
Haren / und welche allzeit / auch da MAR-
IA noch bey Leben ware / unempfind-
lich gewesen / für ein Kraft verborgen
stecken ? Zu dem / wo ist in der alten
Kirchen etwas von den Haren MARIE
gehöret worden : wo hat man zur selbigen
Zeit von disen / und anderen dergleichen
Sachen einige mündliche / oder schrift-
liche Meldung gethan ? darum solle

A 2

man

N.
3.

man jetzt auch stillschweigen / und das Volk mit vergleichen neu-erdichteten aberglaubigen Sachen nit betöhren.

N.
4.

Nun merke ich wol / daß dieser mein Widersacher von nichts hören wil / als was mit der H. Schrift kan beleget / und erwisen werden. Auf der Schrift dann wil ich ihme antworten. Aber vorhero begehre ich zu wissen / ob / wann er auch zulassen müste / daß in den Leibern der Heiligen Gottes ein heilwirkende Kraft verborgen seye / er dann noch nit glauben könne / daß diejenige Sachen / welche eigentlich kein Theil des Leibs seynd / und ohne welche der Mensch ein vollommener Mensch kan genennet werden / ein solche Tugend-Kraft solle gefunden werden? Ob er auf der Zahl derjenigen seye / welche nicht gebulten wollen / daß man die Har für Reliquien / oder Heiligtuhmen außgebe / und noch vil weniger / daß man die Kleider / ja so gar diejenige Sachen / welche denen frommen Dieneren Gottes zum täglichen Brauch gedieret / als vielmehr Sachen aufzuhalten / ehren / küssen / und in Ansehung derselben einzige Gab vom Himmel hoffen solle. Ja spricht er / diese / und andere dergleichen Andachtten wollen mir auf kein Weis gefallen. Wie da / mein lieber Freund / hast du dann nit gelesen die Wort des heiligen Davids / welcher in dem hunderf zwey und dreißigsten Psalm also spricht: Sicut unguencum in capite, quod descendit in barbam, barbam Aaron: quod descendit in oram vestimenti ejus &c. Wie ein Salbe ob dem Haubt / welche herabfliesset über den Bart / über den Bart Aarons / welche herabriefset bis auf den Saum seines Kleids. Hast du / sprich ich / nit so vil Verstand / daß du dich in Betrachtung der göttlichen Schrift ein wenig über den Buchstaben hinausschwinge / und zuweilen auch den Geistlichen Auslegungen in deinem Kopf stat und platz gehest? wird nicht die übernatürliche Gnad / womit Gott die Seelen seiner getreuen Dienen / und Dierinnen anfüllt / rechte und wol mit einer solchen kostharen Salben

vergleichen? Erzeiget sich nit diese Kraft auch in ihrem Leib / ja endlich gar in dem Kleid bis hinunter auf den Saum desselben? Oder können die Har MARIA, welche da ist gratia plena, voll der Gnaden / wie der himmlische Votschäfer selbsten sagt / von solcher Volle nicht so vil Kraft an sich ziehen / als die Har des Barths Aarons von der über das Haubt herabriefenden Salben: Ich muß aber besser anhalten / und den noch ganz mutwilligen Spötter mit der heiligen Schrift / wie sie den Buchstaben nach lautet / in die Enge freiben. Die Kleider wil er mir nicht gelten lassen / daß ich dieselbige für kraftwirkende Heiligtuhm außgeben solle. Evangelisch nennet er sich: so wird er daß hoffentlich alles annehmen / was mit den Worten des Evangelij kan erwiesen werden. Allda aber steht geschrieben / daß ein Weiblein bey sich gesagt habe: Si terigero tantum vestimenta Matthei c. 9. v. 21. ejus, salva ero: Wann ich nur sein Kleid wird antrühen / so wird ich gesund werden. Seye auch dar auf hinzugeschlichen / habe den Saum berühret / und gleich selbigem Augenblick die vollkommene Gesundheit erlanget. Bey dem H. Marco lesen wir eben dergleichen: Deprecabantur eum, ut vel Cap. 6. v. 16 fimbriam vestimenti ejus tangenterent: & quotquot tangebant eum, salvi fiebant: Sie batten ihne / daß er ihnen wolte gestatten den Saum seines Kleids anzutragen / und alle / die ihne antrühten / wurden gesund. Wann nun etliche von den Neu-Evangelischen / welche sonders wider die Heiligtuhm verbitteret seynd / zugegen gewesen wären / durften sie wol die herbekommende Leut (eben wie dorten der Fürst der Synagog Lucas 13. mit denen gethan / welche bey Christo Hülfe gesuchet) zurück gewisen / und zu ihnen ganz trübig gesagt haben: Was seyef ihr für aberglaubige Leut / daß ihr vermeinet / in dem Saum des Kleids werde euer Heil stecken? Befehlet euch seiner Allmacht / und lasset das Kleid / so nichts zur Sach thun kan / unbefastet. Dein / sprichst du / daß hätten wir nit gesagt:

Versu 2.
& 3.

von den H. Haren MARIAE.

5

gesagt ; dann mit Christo hat es weit
ein andere Beschaffenheit / als mit MA-
RIA , und den übrigen Heiligen.

N.
5.
619.v.ii.
812.

Wolan ! wann ich dir aber anjezo
einen anderen Heiligen zeige / mit dessen
Kleid / ja mit etwas weniger / als mit
dem Kleid / grosse Wunder seynd ge-
wirkt worden / was wirdest du darauf
sagen ? Höre / was der H. Lucas in den
Geschichten der Apostlen erzehlet : Vir-
tutes , spricht er / non quaslibet facie-
bat Deus per manum Pauli : ita ut
etiam super languidos deferrentur à
corpo e j us sudaria , & semicinctia ,
& recedebant ab eis languores , & spi-
ritus nequam egrediebantur : Gott
wirkete durch die Hand Pauli nicht ge-
meine / sonder fürtrefliche Wunder :
also daß man auch seine Schweiß-
Tüchlein / und Fürfleck / oder Gür-
ten von mittelmässiger Breite (dann
also legen die Schriftverständige das
Wort Semicinctia auf) zu den Kra-
ken truge / und selbigen auflegefe. Dar-
durch wurden die Krankheiten vertri-
ben / und die böse Geister aufgejaget.
Wer wird aber jetzt so keck seyn / und sa-
gen darffen / daß man allhier mit den
Schweiß-Tüchlein / und Fürflecken
Pauli Abgötterey getrieben ? Die gött-
liche Schrift liget klar da ; die heil-
wirkende Kraft ist bewisen ; die Wun-
der seynd erfolget ; und was Gott mit
seiner Allmacht gebillchet / daß kan ja
niemand misbillichen ? Hieraus solte
die Christenheit für alle zukünftige
Jahr lernen / daß dieses lobsame Andach-
ten seyen / und keines Weegs für aber-
glaubige / oder abgöttische Teufels-
Werk sollen aufgerufen werden. Ich
wil aber meinem Begner sagen / was
teufisch seye. Solche wehrte Sachen
hassen ; Aug / und Herz davon ableh-
ren / ja gar darwider schmächen / das ist
teufisch ; dann massen wir aller erst ge-
höret : Spiritus nequam egredieban-
tur : Die boshaste Geister seynd
aufgefahren. Sie haben nicht lei-
den können die Schweiß-Tüchlein / die
Gürten / oder Fürfleck des H. Pauli :
darum haben sie die Flucht genommen /

und zweyfels ohne vil kausend Lästerun-
gen darwider aufgestossen. Ach danns/
liebe Calvinisten / oder Lutheraner /
merket doch endlich / was ihr für Lehra
meister / und Anführer habet ; wan ihr sie
also laut über diejenige Sachenschmä-
chen höret / welche wir in der Catholis-
chen Kirchen für hoch-schäbbar halten.
Der Satan redet auf ihnen / und ver-
giftet durch ihre Wort eure Ohren.
So biete ich aber euren verführerischen
Predigeren den Trug / sie sollen mir
nur einen einzigen aus allen heiligen
Väteren aufweisen / der mit ihnen hala-
te / und jemals in seiner Kirchen geleh-
ret habe / man solle nichts auf dergleis-
chen Heiligtum halten. Hingegen
wil ich ihnen vil aufweisen / welche dies
selbige mit den schönsten Lobprüchen
herauß geziert haben.

Gleichwohl hab ich zu Erklärung des
der Wahrheit der HH. Väteren jezt
malen nicht vonndeten. Kan also die
Zeit sparen / und mit der angezogenen
Stell von dem H. Paulo meinen Wis-
tersacher genugsam angstigen. MARIA,
sag ich ihm / ist ja nit weniger / als Pau-
lus , und ihre heilige Har nicht gering-
schäziger / als dessen Schweiß-Tüch-
lein ? Närer ist ja dem Leib was anges-
wachsen / als die Gürten / und Fürfleck /
welche nur von aussen seynd umgenomen
worden ? Nun aber so gar vermässen
wurdest du ja nicht seyn ; daß wann du
die mehrbesagte Schweiß-Tüchlein /
oder Gürten von dem H. Paulo bey
Handen hättest / du dieselbige verach-
ten / und in einen Winkel werffen wur-
dest ? wie kanst du dann einigem Unlust
in deinem Herzen stat geben / wann du
sihest / oder hörest / daß wir zu den hei-
ligen Haren MARIA ein sondere An-
dacht tragen / und selbige als einen teu-
ren Schatz mit grosser Sorgfalt aufbe-
halten ? wie darfst du uns einfältige
Leut nennen ? wie getrauest du dich uns
eines Aberglaubens zubeschuldigen ?
Treibet dich nit derjenige zum Schmä-
chen an / deme MARIA den Kopf zerknirs-
chet ? Und ihr von euren nicht Hir-
ten / sonder Mündlingen / sehr übel ges-

A 3

weidete

Psal. I. v. 1.

weideſte Schäſtein/merket ihr daß nicht/
daß wann ſie wider diſe heilige Sachen
ſo laut ſchreuen/in cathedra pestilencie/
auf dem Sitz der Pest ſitzen/
und hinderrucks den ſenigen zu einen
Einsager habē/welcher nach Christo kei-
nen/auch den H. Michaelen nicht auß-
genommen / der ihne gleichwol auf
Göttlichem Befecht auß dem Himmel
verſtoſſen/mehr hafſet/ als MARIAM?
Aber genug von diſem. Der erste

Sig wider die kekeriſche Schmähsuche
iſt hoffentlich erhalten/und diſes ſchrei-
be ich zu den ſighaften Haren MARIAE,
deren ich gleich Anfangs den Lobſpruch
auß dem hohen Lied hab zugeeignet:
Com̄ ejus ſicut elat̄ palmarum:
Ihre Har ſeynd gleich den neu her-
ſproſſenden Palm-Zweiglein.

Das zweyte Sig - oder Palm-Zweiglein.

Wider die Geringfügigkeit der
Unbeleſenen aufgeſtecket.

Seynd dann etliche/welche ganz
Stein Bedenken hätten die heilige
Har MARIAE zu verehren / wann
ihnen nur kunte bewisen werden / daß
dergleichen Schatz in der Welt ſeyne.
Dann wir ſehen nit / ſprechen ſie / wie
man ſolche hätte zur Hand bringen kön-
nen. MARIA iſt von den HH. Englen
unvermuhtet auß dem Grab in den
Himmel abgeholzt worden. So hat
ſie dann ihre H. Har freilich mit ſich
fortgenommen / und wird kein Lehrer
gefunden werden / ver da ſagen dārſſe /
ſie habe uns dieſelbige zu Troſt in dem
Grab hinderlassen. Ja / du redest /
was diſes leſte anbelanget / gar recht
von der Sach. Aber es er manglet dir
an der Wiffenſchaft eines Gebräuchs/
ſo die Juden auß deren Geschlecht MA-
RIA geboren / mit ihren Verſtorbenen
zu halten gepflegt. Niervon ſeynd bei
Baronio folgende Wort zuſinden: Die
Männer/spricht er/fertigten die Männer/
die Weiber aber die Weiber zu dem
Grab auß / und zwar auf ſolche Weis.
Für das erste trucketen ſie dem Verſtor-
benen die Augen und den Mund zu:

darnach bindefen ſie denselbigen ein /
und (merke wol diſe Wort / dann ſie be-
weisen mein Vorhaben klar) ſchnitten
ſie ihm die Har ab: wascheten auch/und
ſalbeten den Leichnam : endlichwick-
leten ſie denselben in Leinwand ein. Biſ-
hero Baronius; welcher auch auf Sozo-
meno beyfüget / daß unter dem Keyſer
Honorio der Leichnam deß H. Prophes-
tens Zacharie ſeyne geſunden worden
capite raso, mit geſchorenem Kopf.
Wann nun einer nit zulaffen wil / wie
ich dann ſolches von ihm gar nicht be-
gehre/daß MARIAE ihre Har / eh ſie zu
dem Grab getragen worden / völlig
ſeyen abgeſchnitten worden/ ſo werden
doch die fromme Frauen/ ſo ihrem heili-
gen Leichnam den leſten Todten-
Dienſt erwifien / auf das wenigeſt die
auffereſte Locken mit der Scher davon
genommen haben.

Zu dem ſagt meines Erachtens Jo-
annes Ferrandus in ſeinem Buch/ ſo er
unter dem Titel Disquisitio Reliquia-
ria geſchrieben / nit unrecht / daß der
Kämpel/ warvon wir in diſem unſeren
Gottshauß auch einen Zahm haben /
MARIAE manches Har werde hinweg-
genommen haben: und weilen an diſem
hochgeſegneten Jungfraulein alles für
ſchätzbar gehalten worden / ſo iſt nit zu-
zweyſten/ daß die geiſtreiche Frauen/ ſo
ſtets bey und um ſie geweſen / dieſelbige
mit ſonderem Fleiß von vilen Jahren her-
werden zusamgehalten / in ſchöne Ge-
ſäßlein eingeschloſſen / und also hernach
von Hand zu Hand / als ein vielwohntes
Heiligtum/ übergeben haben.

Da falſet mir bey / was von Nero-
ne, und daffen übermäßigen Liebe gegen
ſeiner Poppaea geſchrieben wird. Er
zählte alle Har derselben / ja ſchöpfete
einem jedem ſeinen besonderen Nah-
men/darvon er hernach ein Lied aufge-
ſetzet. So bald ihr eines von dem Kopf
ſiele / befahle er gleich ſelbiges in Gold
einzufaffen / und opferete es ſelbſten ſei-
ner falschen Götterm Junoni. Unſin-
nig ware freylich diſe Lieb; aber heilig
die Liebe/ ſo die erste Christen/ und ſon-
derbar die andächtige Frauen zu MARIA
geſetz

N.
6.

Tomo pri-
mo ad an-
num Christi
trigesimum
num. 135.

N.
7.

Libro pri-
mo. capite
secundo.
articulo
secundo.
In theca re-
liquaria
sub numero
44

N.
8.

Apud Stei-
nihutium.
in Tesserla
Christiana.
ad diem 31.
Januarii.

von den H. Haren MARIE.

7

gefragt. Wer wil dann gedenken / daß sie die Marianische Hat / als ein Sach die nicht zuachten / unter die Fuß werden haben fallen lassen ?

Von den schönen Haren Absalonis meldet die heilige Schrift also : Quando tondebat capillum .. ponderabat capillos capitum sui ducentis siclis.

Lib. 2. Reg. v. 14. v. 26.

Wann er die Hat abscheren ließe / würden dieselbige in dem Gewicht zwey hundert Sictlen gleich gewogen. Welche Worf Sanchez , und Salianus wir auf das Gewicht / sonder auf den Wehrf außdeuten / und sagen / daß selbige gekostet haben achzig Römische Scud , deren ein seder zehn Julier außmacht / ein Julier aber mache bey uns was wenigst über ein halbes Kopf-Stück. Sie sehen auch hinzu / daß die Weiber diese Absalonische Hat zu ihrer Haubt - Zierde gekauft haben.

Nun weiß ich wol / daß die mehrbesagte Frauen / welche sich in der Gesellschaft MARIE befunden / fern von solchen weiblichen Eitelkeiten gewesen. Jedoch thate bey ihnen die Andacht / was bey anderen die Hoffart zuthun pfleget. Sie schäzeten über alle massen die Hat MARIE und wären ihnen dieselbige um alles Gelt nit feil gewesen. Sonderbar wann deme also seyn sollte / was Mallonius bey Onuphrio meldet / als nemlich / daß nicht nur aus dem Angesicht MARIE , sonder auch aus ihren heiligen Haren gleichsam ein himlicher Glanz hervorgestralet. Aber obschon diese Aussag keinen gnugsaamen Grund haben sollte : so ist doch gewiß / und unzweyflich / daß gleichwie diese göttliche Mutter in der Schönheit alle Frauen - Bilder / so jemals auf der Welt gelebt / weit übertroffen ; also auch ihre Hare den höchsten Preis über alle andere Hat erhalten haben. Und daß in Vergleich derselben die Hat Proserpinæ , und Berenicis für verächtlich zu halten gewesen / unangesehen Claudianus die Hat der ersten / nemlich Proserpinæ , dem schimmernden Gold vorgezogen / und also gesungen :

— Fulvōque nitet coma gratio Lib. 3. de
auro. Rapin Pro-
serpinæ.

Die andere aber / Berenicis nemlich / gar biß in den Stern - Himmel hinauf mit Lob - Sprüchen seynd erhoben worden : massen noch heißt zu Tag die Astronomi oder Stern - Kündige ein gewisse Versammlung der Sternen / welche siben an der Zahl seynd / comam Berenicis , die Haarlocken Berenicis nennen.

Aber fort mit den heidnischen Traumereyen / und Gedichten. Fort mit den Haren Proserpinæ , und Berenicis. MARIE heilige Hat verdienet alles Lob / allen Preis / alle Verehrung. Und weilten in dem Naht der allerheiligsten Dreifaltigkeit längst beschlossen ware / MARIA also zu sich in den Himmel aufzunehmen / daß nicht das geringeste von ihrem Jungfraulichen Leib auf Erden zurück bleiben solte / so wird er freylich den ersten Christen disen guten Gedanken in das Herz geleget haben / daß sie dero selben wehrte Hat noch in Lebens - Zeiten / oder vor der Begräbnis / fleißig zusamsuchen / sorgsam aufzuhalten / und nicht das gerinaste darvon zu Verlust solten geben lassen.

Dahero ist es geschehen / das jetzt noch von denenselben ein zimliche Anzahl in unterschiedlichen Stätten / und Kirchen kan aufgewiesen werden. Also berühmet sich dieses Schatzes die Haubt - Statt der ganzen Christenheit / nemlich Rom in Italien / Paris in Frankreich / Ovetum in Hispanien / Achen in Teutschland / S. Omer in Niderland / Bisanz in Burgund / und neben noch etlichen anderen auch unsere Thurn - Beyerische Haubt - Statt München. Allhier aber solle keinem verdächtlich vorkommen / daß ein so teures Heiligtum an mehi unterschiedlichen Orten gefunden werde ; dann die Hat seynd bey einem aefunden / und im Kopf woh bestellten Menschen sehr vil an der Zahl. Über das pflegen die Frauen - Bilder sehr lange Hat zufragen / deren auch nur ein einziges / wann es in kleine Drümlein vertheilet wird / ein feines Büschlein

N.
IO.

Libro de
septem ur-
bis Eccl-
esis.

aussmachen kan. Und wann man noch über das auf die Har MARIAE, von ihrer zarten Jugend an / bis in das hoche Alter/ein sorgsame Obsicht gehalten / so ist sich vilmehr zuverwunderen / daß mit diesem so grossen Schaz nit noch mehr andere Statt seynd beseeligt worden ; und zwar ohne allen Nachtheil MARIAE in dem Himmel. Dieses aber seze ich darum hinzu; dieweilen ich wol weiß/dß die Har ein sondere Zierde des Haubts seyen/ und nicht wol zugedenken/dß MARIA derselben in dem Himmel bis zu der allgemeinen Urständ enfrachten müsse. Gleichwie dann die Theologi, oder hoche Schul-Lchrer von dem allerheiligsten Blut IESU Christi durchachends behaupten / beynebens auch Pabst Pius der Andere dieses Nahmens/ mit folgenden Worten lehrt: Veritati fidei nullatenus reputiat Redemptorem nostrum de sanguine præfato, ob ipsius memoriā aliquam partem in terris reliquisse. Es stehet der Warheit keines Weegs entgegen / daß unser Erlöser von dem vorgesagten Blut einen Theil zur Gedächtnis seines Leidens auf Erden hinterlassen habe. Gleichwie sag ich / dieses mit dem allerwehrfesten Blut Christi hat geschehen können / ohne daß Christus darum in dem Himmel einen Abgang leide : und wir auch selbsten einen Menschen / der oft drey / vier / oder noch mehr Unzen Blut heraußgelassen / noch für einen ganz vollkommenen Menschen halten ; also rede ich auch von den Haren der allerheiligsten Jungfrauen MARIA. Freylich hat sie vil davon auf Erden lassen können / ohne daß deswegen ihr unvergleichliche Schönheit einigen Schaden gelitten. Was aber die Gelehrte noch zum Überfluss anmerken / und damit erklären / wie Christus ohne allen Nachtheil seiner männlichen Vollständigkeit / ein feine Anzahl Bluts-Tropstein den Christen zu sonderem Trost auf Erden habe hinterlassen können / daß wil ich alshier stillschweigend umgehen/ obwohl fast eben dergleichen

In Bulla ad
Abbatem
sancte Ma-
riae Xanto-
niensis
Diocesis.

von den H. Haren MARIAE funke gesagt werden. Eines doch kan ich bey dieser Gelegenheit nicht unerinnert lassen ; weilen uns solche Anmerkung den in Handen habenden Schaz sehr hochachtbar machen wird.

Die Natur-Kündige fragen stark / ob das Blut in dem menschlichen Leib lebe / und der mehrere Theil von ihnen lehret/dß es kein Leben habe ; dann ob es sich schon immerfort beweget / so kan doch solches geschehen fast auf eben die Weis / wie sich ein fiedheisses Wasser in dem Hafen beweget. Dieses strudlet freylich / und wallet hoch auf ; jedoch wird niemand seyn / der ihm traumen lasse / daß man diesem Wasser ein Leben zueignen solle. Gehet aber die Frag/ ob die Har Leben haben/ so seynb deren um ein gutes mehr an der Zahl / welche alle sagen/dß sie leben ; dann sie wachsen per introlusceptionem , das ist / sie nemmen ihr Nahrung wie die Gewächs / von innenher zu sich ; nicht aber wie die Stein per accretionem , oder durch die äußerliche Anwachsung. Welches dann auch die Ursach ist / daß den Steinen das Leben abgesprochen wird. Aber jetzt entstehet uns ter den Gelehrten / was die Har anbelangt/noch ein andere Frag: Ob nemlich ihr Leben von der Seel herkomme. Etliche antworten mit nein / und sagen die Har leben wie die Baum/oder andere Gewächs/so an die Erden angeheftet seynd/und von derselben den Saft durch eigene Kraft an sich ziehen. Gleichermassen sprechen sie / stecken die Har in der Haut des Kopfs / und ohne daß ihnen die Seel das Leben gebe / ziehen sie selbsten ihr zum Wachsthum nochwendige Nahrung an sich. Doch seynd vil andere/welche sagen/dß den Haren in ihrer Wurzel das Leben von der Seel mitgetheilet werde. Ist das letzte wahr/ so kan gar leicht der Schluß gemacht werden/was auf unsre Marianische zuhalten seye. In ihrer Wurzel gewohnet / und gewirkt die gnadi.. volle Seel MARIA. Wer weiß aber nicht / daß ein Heiligtum um so vil desto

N.
II.

desto höher zuachten / je näher es dem Heiligen / von dem es herkommet / in Lebens-Zeiten angelegen ware ? Also ist uns ein Theil von seinem inneresten Kleid lieber als ein Stücklein von dem Vaartuch / so über sein Sarch gedecket ware. Also halten wir auch für Wehrer die Geisel / daran noch etwas von seinem Blut klebet / als was anderes / so er nur mit der Hand etliche mal berühret. Wann derothalben die Har nicht nur zu dem Leib / sonder so gar auch zur Seel sehr nahe kommen / ja von derselben in ihrer Wurzel durch die allergenaueste Vereinigung / welche in der Natur geschehen kan / das Leben bekommen / so ligt ja klar an dem Tag / daß unser heiliger Kirchen-Schätz / von welchem ich in gegenwärtiger Predig handle / gewißlich nicht für gering / sonder für sehr groß zuhalten seye : Sonderbar weilen wir sonst von dem heiligen Leib MARIA nicht das geringste aufweisen können : ja weilen so gar kein Kirch in der ganzen Christenheit zufinden / welche sich rühmen därfte / daß ihr ein Tröpfstein Bluts von MARIA seye zu Theil worden. Dann wo müste ein solches Tröpfstein herkommen / durch die Marter hat sie keines vergossen ; zur Ader hat sie auch niemalen gelassen ; weilen sie mit der vollkommenesten Gesundheit begabet ware : und endlich aus der Nase hat sie ebensals nicht geschwissset ; weilen dieses bey uns ein Anzeichen ist / daß wir etwanaus auf Unmäßigkeit zuwil Blut bekommen / oder sonst ein Unordnung in dem Leib / und sonderbar in dem Kopf / entstanden seye. Von der Milch aber ist gar keiner aus allen Gelehrten / der ihmtraumen lasse / daß sie in den weiblichen Brüsten Leben habe ; wie ich doch oben von den Haren gesagt hab. Und darum bleibt klar erwiesen / daß wir von MARIA , dero heiliger Leib ganz in den Himmel aufgenommen worden / nichts besseres / nichts vorzelscheres / nichts heiligeres haben können / als ihre Jungfräuliche Har.

Darum mich auch nicht Wunder nimmt / daß sie seldesten für dieselbige

Sorg getragen / und durch ein wunderbarliche Erscheinung den Zweyfel / so deßwegen in dem Herzen einer frommen Seel entstanden / hinweg genommen habe. Lasset euch belieben / andächtige Zuhörer / ein trostreichre Erzählung zu vernemmen / worvon in den Offenbarungen der H. Virgittce zulesen. Als In Revalationibus tio- sich diese H. Frau zu Neapel aufhielte / extra-nibus capite no- wurde sie von einer Gott - verlobten Person / Mahmens Clara / in das Kloster naglamo zu dem H. Kreuz berufen. Diese rez

quarto. dete sie mit folgenden Worten an : Ich hab ein Heiligtum von den Haren der Mutter Gottes / welches ich dir anjezo einzuhändigen entschlossen bin / auf Ursach / weilen ich von Gott hierzu innerlich angemahnet wird. Zum Zeichen aber / daß disem also seye / und ich die Wahrheit rede / wird ich bald sterben / und zu meinem H. Eren absfahren. Nach dem sie dieses geredet / und der H. Virgitta das so teure Geschenk überlassen feret ; hat sie noch etliche wenige Täg darüber gelebt / nach welchen sie ganz seelig in Gott verschiden. Da siens ge aber die heilige Virgitta an zu zweyfeln / ob sie sich auf die Aussag dieser Ordens-Schwester sicherlich verlassen / und die eingehändigte Har / als Marianische / verehren solte. Darauf ihr die gebenedeiteste Mutter IESU selbst erschinen / und zu Benennung des Zweyfels also gesprochen hat : Loco citato Sicut verum est, & creditur, quod ego de in fine. Anna, & Joachim, nata sum, sic verum est, quod isti capilli creverunt in capite meo : Gleichwie wahr ist / und geglaubet wird / daß ich von Anna und Joachim geboren bin / also ist wahr / daß diese Har auf meinem Haube gewachsen. O ! das ist vil geredet. Und weilen aus uns allen keiner gefunden wird / der an dem ersten Theil dieser Worten zweyfle / daß nemlich Maria Annam / und Joachim zu ihren Elteren gehabt habe / also sihe ich auch nicht / wie uns der andere Theil / davon wir jetzt handlen / verdächtlich vorkommen solle. Sonderbar weilen die Offenbarungen der heiligen

B

B

Birgitter bey den Catholischen in nicht geringem Ansehen seynd. Michin ist jetzt auch diser Sig wider die zweyte Parfen/ so ich die Unbelesene genencket/ mit Gottes Hülfe/ und MARIA Bey stand/ erhalten. Daß meine vilgeliebte Zuhörer sehen auf den angezogenen/ und ihnen bisbher nit bekanten Schriften/ daß ein Theil von den Marianischen Haren auf Erden gefunden werde/ wissen auch/ auf was Weis selbige seyen zur Hand gebracht worden/ und haben noch zum Überfluss gelernet/ warum die erste Christenheit grossi Ursach gehabt habe/ auf solchen hochwehrten Schatz einsorgsames Aug zuhaben. Darum biete ich anjedo gleichsam das andere Palm- Blattlein / darauf das Wort Victoria mit guldenen Buchstaben geschrieben steht/ dem Zuhörer/ oder Leser zu einem andächtigen Kuss dar/ und widerhole meinen vorangeschickten Predig-Spruch: *Coma capitit ejus sicut elata palmarum*; **Die Nar ihres Haubts seynd wie die zarte Blätter der Palmen.**

Das dritte Sig - oder Palm-Zweiglein

**Wider die Zweyfelmühtigkeit
der Hartglaubigen aufgestellet.**

N.
13.

Quicke rüsten wir uns auf den dritten Sig wider die Zweyfelmühtigkeit der Hart-glaubigen. Auf disen spricht nun einer oder der andere also: *Mir ist zwar zu Gnügen erwisen worden/ daß MARIA einen Theil ihrer heiligen Haren in der Welt zurückgelassen habe.* Aber wer wird mich vergrissen können/ daß eben die Nar/ welche hier in S. Michaelis Kirchen aufbehalten werden/ ein Theil von diesem grossgiltigen Heiligtum seye? Wie bald kan in so vil hundert Jahren ein Fehler/ oder Betrug darmit eingeloffen seyn; und wann dieses geschehen wäre/ was hätten wir? diesem Einwurf muß ich für das erste mit einer unerwarteten/ und wie ich gern bekenne/ groblauenden Frag begegnen. Sage her!

wer wird mich versichern/ daß du kein Hexenmeister/ und du kein Unhold seyest? Was? Solle man von mir zweyfeln/ ob ich ein guter/ ein rechtgläubiger/ und meinem Heiland getrueter Christ seye? Nein/ nein/ ich zweyfel nicht von dir/ sonder ich sag nur/ daß ich deswegen nit versichert seye/ und du von mir nicht begehren könnest/ daß ich einen Eidschwur ablege/ du seyest kein Hexenmeister/ und du kein Unhold; dann wie kan ich mit einem Schwur bezeugen dasjenige/ worvon ich kein sichere Wissenschaft hab? was muß ich dann in diesen Umständen thun? Solle ich zweyfeln/ ob du ein Hexer/ oder Unhold seyest/ und also vor dir das Kreuz machen; damit du mir nicht schaden mögest? Ey! daß wäre gefehlet: man muß dich für einen guten Christen halten/ der weder Zauberer niches zuschaffen habe/ so lang sich nicht erhebliche Ursachen hervorthun/ das Widerspiel von dir zugedenken; dann wo wolten wir sonst hinkommen? Menschlich muß man in diesen und anderen dergleichen Sachen/ als etwann/ ob der Priester die Meinung gehabt/ und die in dem Tauf- oder bey dem Altar/ oder in dem Beichtstuhl zu vollständiger Aufrichtigkeit der HH. Sacramenten erforderete Worte alle aufgesprochen habe. Menschlich/ sag ich/ muß man in allen disen Sachen dareingehen/ und nicht begehrn ein Gewissenheit die man doch nit haben kan. dir muß ich trauen/ du habest mit dem Satan kein Gemeinschaft; dem Priester muß ich glauben/ daß er geschan habe/ was ihm zuthun oblage. Und eben also muß ich mich auch auf diejenige verlassen/ so uns die H. Nar MARIA in solchen Umständen eingehändigt/ daß wir weder an ihrer Klugheit/ noch an ihrer Sorg/ noch an ihrer Treu/ einige Ursach haben zu zweyfeln. Die ganze Sach ist von denen bewahret worden/ welche wol wissen/ daß ohne Sünd zeit falsche Andacht könne aufgebracht werden/ und daß der bekannte Lehr-Satz uns verbrüchlich müsse gehalten werden: Non licet facere mala, ut eveniant bona:

bona; Es ist nicht zulässig/böses zu thun / damit et was gutes herauskomme. Die wissentliche Falschheit ist alzeit böß / sie werde hernach mit dem Wort geredet / oder mit der That begangen. So ist dann alles / was unser teueres Heiligtum betrifft / von frommen / und gelehrten Männern auf das früsigste durchsuchet / und der hochen Geistlichen Obrigkeit schuldis gester Massen/ alles mit umständlicher Erklärung/hinderbracht worden. Welche dann gnädigest bewilliget / daß diser öffentlichen Andacht / der übergebene deutesten Jungfrauen MARIAE zu sonderen Ehren/der Anfang midchte gemacht werden. Darum ich dann auch in diesem dritten Theil der Predig kurz dardurch gehe. Weilen das Theologische Gutachten / so hierüber schriftlich ist aufgesetzet worden / noch bey Handen / und dem begierigen Leser auf sein Begehrten kan vor gewisen werden.

N.
14.

Damit ich aber gleichwol was weniges melde von dem / was die Herzubringung diser H. Haren belanget : so thue ich dit hiemit kund / daß ungefähr vor fünf hundert Jahren der Seelige Bischof von Osnabrug / Benno dises Nahmens der Andere/in seinem Elend/ zu Zeiten Friderici des Kessers / zugenant Rohrbart/dieselbige als einen sonderen Trost bey sich gehabt / und nachtmals dem Kloster zu Iburg / welches er selbst auf vorhergehende Verlobung gebauet/ als ein sehr liebes / und wehrtes Geschenk überreicher habe/mit diser austrücklichen Beyschrift : Hi sunt crines Virginis MARIAE ; Dises seynd die Har der Jungfrauen Marie. Kan auch solche in alten Lateinischen Buchstaben bestehende Gezeignus einem jedem / der sie etwann zusehen verlangen möchte/ in dem Altar = Kästlein gezeigt werden; dann beydes/ die heilige Har / und die Schrift seynd beysammen gelassen / und in der Fassung die wehrte Har zwar zu oberst/die urkundliche Beyschrift aber grad darunter gesetzet worden. Und damit ich dir / lieber Zuhörer/nichtes verhalte / hast du

samt mir / und dem ganzen frommen Münchner Volk um diese so edle Verehrung einem der malen hochreürdigen Kirchen-Haupt / so jezt auch schon lang mit einer Bischoflichen Insel geziert ist / zu danken; dero hohes Ansehen uns von aller Sorg befreit/ als ob etwain diese Andacht auf schlechten Grund gebauet / oder ohne gnugsame Erwegung der in solchen Fällen erfordereten Umständen wäre angefangen worden.

N.
15.

Schließlich gebrauche ich mich allhier eines Beweistuhms / welcher dem H. Vatter Chrysostomo kräftig genug zuseyn gedunket/ein Sach/daran etliche hätten zweyfeln können/ unlaugbar zu machen. Zu seiner Zeit wurde denen gegen Osten gelegenen Landen / und sonderbar den Griechen/ unter welchen Chrysostomus einer von den vornemisten Bischöfen ware/von etlichen/ so aus der Occidentalischen / oder gegen West gelegenen Kirchen / das ist auß der Lateinischen dahin gekommen/ bedeuteß/ daß der eigentliche Tag/ an welchem Christus in die Welt geboren/ der fünf und zwanzigste Decembbris seye. Weilen nun dises biß dahin unter den erstbesagten Griechen noch strittig ware; Chrysostomus aber es auch in diesem Puncten mit der Lateinischen Kirchen halten wolte / so stige er deswegen auf die Kanzel / predigte von diesem Tag dem Volk/ und damit er diese Meinung recht streffen möchte / sprache er also :

Habeo tres ad probandum evidentes rationes , per quas omnino intelligimus , hoc ipsum esse tempus , quo IESUS CHRISTI diem NATATIONIS CHRISTI DOMINI NOSTER , ac DEI IEM. habetur tomus sexto . mihi fol. 26.

B 2

denter

denter spricht er / de die hat pronun-
tiaverim , quoniam ex Deo , idcirco
non solum non dissolutum esse : quin
potius per annos singulos majus in-
crementum sumere : Ich darf Euch
von diesem Tag sagen / daß weilen
er auf Gott ist / bishero diese An-
dacht nicht widerum zerfallen
seye: ja vil mehr nimmer selbige al-
le Jahr zu / und wir'd scheinbarer.
So ist dann dieses für ein gutes / ja wie
Chrysostomus redet / für ein unzwey-
fliches Zeichen zu halten / daß ein Sach
von Gott seye / wann der gleich An-
fangs außflammende Eifer mit der Zeit
nicht abnimmet / sonder wie ein Kohle
von buchenem / oder anderem dergleis-
chen guten Holz die Hitze lang behaltet /
ja mit der Zeit noch heller ausbrinnet.
Jedoch wird hierzu erforderet / daß die
Geistliche Obrigkeit vorhero darum
beküßet werde ; damit daß einfältige
Völklein / welches sonst aus einem
leeren Gesag bald ein grosses Geschrey
machet / und bisweilen mit unbesonne-
nem Zulaufen ein Andacht in den
Schwung bringet / welche doch weniger
Grund hat / als ein auf den Schne ge-
bautes Haus: Damit sag ich / das ein-
fältige Völklein zu seinem selbst eige-
nen Nutzen in Schranken gehalten
werde / und ihm nicht frey stehe den
nächsten besten Irrweeg zulaufen.
Darum gefallet mir gar wol / daß Chry-
solomus die Lehr von dem eigentlichen
Geburts-Tag Christi auch darum gern
angenommen / dieweil sie aus der La-
teinischen Kirchen / welche ein Lehrmei-
sterin aller anderer Kirchen ist / zu ih-
nen / den Griechen / ist überbracht wor-
den.

N.
16.

So muß ich aber anjzo mein
Schuld bekennen / daß ich mich vil an-
derst / als der H. Chrysostomus , verhal-
ten. Er hat die einmal angestangene
Andacht mit grossem Eifer fortgeschlos-
sen. Ich aber hab in den ersten Jahren
meines allhier zu München verschenen
Predig-Amts sehr wenig / ja schier gar

nichts von andächtiger Verehrung dis-
ses unsers allerwehrtesten Schatzes / der
H. Haren MARIAE nemlich / geredet /
und deswegen bey meinen Zuhörer /
welche gleichwohl in ihrem Eifer noch
nicht erkaket waren / schlechte Chr eins-
gelegt : welche dann öffentlich wider
mich müssen geredet haben ; weilen ein
solche Klag mir endlich selbsten zu Oh-
ren kommen / und als ich nachmals hier-
von nur in einem Theil der Predig
Meldung gethan / seynd die Flammen
überaus viler Marie-liebenden Herzen
sehr stark hervorgebrochen. Und jetzt
noch bis auf heutigen Tag sitet man /
Gott Lob / ein sehr zarte Andacht ge-
gen das mehrbesagte Marianische
Heiligtum / in deme gewiß kein Tag
vorbei geht / an welchem nit ein grosse
Anzahl deren / so in diese Kirch herein-
kommen / oder widerum zurück hinauß-
gehen / bey der Kapell niderknien / und
mehr / oder weniger / darnach einen jes-
den die Andacht ermahnet / vor den H.
Haren betten. Damit ich nichts sag
ge von so vilen Ringen / und anderen
theils silbernen / theils wachsenen / theils
gemählten Dank-Zeichen / welche von
Zeit zu Zeit alda ausgehenket worden.
Findet auch der Prediger jedesmal ein
sehr gutwilliges Gehör / und fraget
schönen Dank darvon / wann er in seine
Kirchen Gespräch etwas von dieser An-
dacht einrucket. Es haben die heilige
H. ein sondere Kraft die Herzen zuzie-
hen / das fromme Münchner Volk aber
ein sondere Begierd also gezogen zu
werden. Michin ist auch diser
dritte Theil der Predig beschlossen /
und wie ich gern bekenne / hat hierina
sals nicht mein / sonder die Theologis-
che Feder / von welcher obbesagte
Schrift / die gnugsame Bewährung
dieses Heiligtums betreffend / ist auf-
gesetzt worden / das Glück / daß sie mit
guldenen Buchstaben auf das dritte
Palm-Zweiglein schreiben
kan Victoria.

Das

**Das vierte Sig - oder
Palm-Zweiglein
Wider die Saumsäigkeit der
Unachtsamen aufgestecket.**

N.
17.

Machdem meinen vil geliebten Zus-
aus dem Herzen geraumet wor-
den / vil vonndhen seyn / daß auch der
Unachtsamkeit die Herberg aufgesagt
werde ; dann also höre ich jetzt einen re-
den : wie groß ist aber die Anzahl der
H. Haren / welche hier in diser Kapell
aufbehalten werden ? Ist es ein gutes
Büschlein ? Kan man von denselbigen/
wie von ganzen Locken / reden ? oder ist
es nur ein kleiner Theil ? Wann es nur
etliche wenige Härlein seyn solten / so
wurde solches zu Besförderung oßbesage-
ter Andacht wenig dienen. Mit nur ich /
sonder auch andere wurden deßwege von
ihrem Eifer ein merkliches fallen lassen.
Wie so / mein lieber Freund ? Ich weiß
gar wol / daß unter denen Stücken / wel-
che ein Heiligthum vortrefflich machen
können / auch die Größe / oder Menge
dieselben in Bedacht zuziehen seye. Also
ist ein ganzer H. Leib vil schädbarer / als
nur ein Theil davon ; ein schönes gros-
ses Gebein / als nur ein wenig Aschen.
Aber wem ist unbekant / daß nicht nur
die Größe / sonder gar oft auch die Wür-
digkeit der Person / darvox es herkom-
met / müsse beobachtet werden ? Also
wird niemand uerneinen / daß ein oder
zwei Tröpflein Bluts / so Christus in der
Geislung / Krönung / oder Kreuzigung
vergossen / mehr / als was man uns von
anderen Heiligen geben kan / zuschägen
seye ? Christo als den Heiligen aller Hei-
ligen gebüret unschätzbar das erste Ort.
Sein übertrifftliche Hochheit gibt auch
einem wünzigen Tröpflein Bluts wor-
mit wir seynd erlöset worden / einen sehr
grossen Preis.

Und was branchet es vil ? auch in
denen Sachen / welche uns täglich vor
Augen ligen / oder gar durch die Hand
gehen / merket man zum öfteren nit auf
die Größe. Legt einem vor einen Guls

diner / und einen Ducaten darneben / sa-
ge darüber / es stehe ihm frey / eines aus
beyden für sich zuwählen ; alsbalden
wird er nach dem Ducaten greissen / und
der Gulbiner / welcher gleichwohl vil grös-
ser ist / ligen lassen. Ein ganzes Quatera
Stück hat bey weitem den Behrt nicht
als ein schmales und dusses Stücklein
Lapislazuli. Und eben dieses Stücklein
Lapislazuli giltet bey weitem nicht so
vil / als ein Diemant / welcher gleichwohl
kausendmal kleiner ist. Ja in gemein-
zureden seynd die Schatz-Trühelein /
welche man zum sorgsamsten bewah-
ret / mit kleinen Sachen / als etwa mit
Medeyen / Perlein / Edelgesteinen / und
allerhand Gold-Sorten angefüllt.

Nun auf unser Vorhaben zukom-
men / bekenne ich nit ungern / daß der
Schatz / welchen wir von den H. Haren
MARIE haben / nicht groß seye / und ich
dir kein ganzes Büschlein darvon könne
vorlegen. Aber wer ist MARIA ?
Ist sie nicht die Nächste an Christo ? ist
sie nicht die Königin aller Heiligen ?
Oder kan die Christliche Welt mit et-
nem kostlicheren Heiligtum von MA-
RIA prangen / als dieses ist ? Hat sie ein
Gebein / ja hat sie nur ein Staublein
von ihrem H. Leib aufzuweisen ? Nein /
gewißlich nit : dieses ist das beste / und
wehrteste / so wir von unser liebsten
Mutter haben. Es ist aber nicht groß /
sprichst du schon widerum ; darum höre /
was ich dir sage : wann derjenige /
von welchem dieses vilwährte Geschenk
herkommet / hätte betrügen wollen / so
wäre es ihm ja nicht schwer gefallen /
uns so vil schöne Har von einem ande-
ren Frauenbild / oder jungen Knaben in
die Hand zulegen / daß sie drey / vier / und
noch mehr Ducaten schwer gewogen
hätten. Freylich hätte er diser Wahre
zu Gnügen haben können : und mithin
wurden die Augen wol seyn gefüllt
worden. Eben darum dann / daß
die Zahl diser H. Haren nicht groß ist /
mußt du solchen Schatz für desto sicherer
halten. Mit kostlichen Sachen geht
man gespäriger um / als mit denen / so
man gar leicht / und überflüssig haben

Kan. Dero halben sollest du dich in deiner Andacht ganz nicht verstöhren lassen/wann dir schon gesagt wird/dß der Schatz/welchen du ehrest/nicht von anscheinlicher Größe/oder Menge seye.

N.
18.

Cantic.
C. 4 v. 9.

So wirdest du zweyfels ohne auch gelesen haben/wie sich der Brautigam in dem hohen Lied wegen einer sehr tiefen Herzen-Wunden gegen der Jungfräulichen Braut/weiß nit solle ich sagen beklage/oder bedanke: Vulnerästi, spricht er/cor meum soror mea, sponsa, vulnerästi cor meum in uno oculorum tuorum, & in uno crine colli tui: Du hast mein Herz verwundet mein Schwester/mein Braut/du hast mein Herz verwundet in einem deiner Augen/ und in einem Har deines Halses. Zwey mal sagt er vulnerästi, du hast verwunder/ und schreibet also ein Wunden dem Aug/die andere aber dem Har zu. Und wie vil seynd es Har gewesen? Mehr nicht/als eines. Dann er sagt: In uno crine, in einem Har. Sonsten ist ein einschichtiges Har gar nicht annemlich/ja es erwecket einen Grausen. Man raumet es hinweg/ man klaubet es ab von dem Kleid/ und in den Speisen wird es eben so wenig/ als ein Mücke/ so darein gefallen/ gedultet: also zwar/ daß mancher keinen Bissen aus der jungen Schüssel mehr essen wil/ in welcher ein Har gefunden worden. Ja es sagen etliche Kabiner/das Pharaos seinen Mund-Becken dieser Ursachen haben in die Gefängnis habe werffen lassen; weil er in dem Brot/ so auf die Tafel gebracht worden/ ein Har gefunden. Die Locken dann/ oder die Versammlung einer guten Anzahl der gekrauseten/ oder in schöner Ordnung auf der Stirn herumgelegten weiblichen Haren kan ein männliches Herz verwunden; dahingegen die einfache Har einen Eckel/ und Grausen zuverursachen pflegen. Aber an MARIA ist alles annemlich/ alles lieb-reizend. Ja wol Grausen/ ja wol Unlust/ ja wol Missfälligkeit: Ta ta pulchra: Sie ist ganz schön bis auf das letzte Härlein. Also

bezeuget es der himmlische Brautigam; und wir verächtliche Erwürmein wolle noch ein mehreres fordern: Ein ganze Locke/ein Busch-Har solle es seyn; damit sich unser Herz verwunden/ und zur Andacht anflammen lasse & Sonsten mag es gelten/ daß wir zu Bezeugung unserer Heringeschätzung/ oder Verachtung einer Sach diese Weis zureden brauchen: Was liegt mir daran? Ich frage kein Har darnach. Aber wann es um die H. Har MARIAE, oder endlich nur um ein einziges Härlein derselben zuthun wäre/ so wurde dieses ein lästerliche Red seyn. Darum bist du/O ge-benedeyteste Mutter Gottes/ von uns in diesem Fall schon versicheret. So zart ist unser Andacht gegen dir/ so groß die Hochschätzung; daß wann wir nur wissen dieses oder jenes Heiligtum seye von dir/wir gleich dasselbige/als ein unerschätzliches Kleinod mitten in unser Herz hineinlegen. An dir hat Gott alles geprisen/ und dich so groß/ ja über groß gemacht/ daß auch das kleineste/ so an dir ist/ mit klein darf genennet werden. Darum ob schon dasjenige/ so wir von deinen H. Haren haben/ noch zwey/ und dreymal weniger seyn sollte/ wir dannoch uns für reich-gesegnet halten wolten/ daß wir darmit von dem freygebigen Himmel seynd beschenket worden.

Oder sage mir derjenige/ welcher das wenige/wann es auch schon für sich selbsten von grosser Achtbarkeit ist/ nit gnugsam zuschätzen weiß: Sage er mir/ sprich ich/ ob ihme lieber seyn würde ein ganzer Leibbrod/wie er von dem Becken kommt/ als eines von den jungen Stücklein/ welche der zwölf-jährige Iesus/ da er in der Statt Jerusalem/ unwissend seiner lieben Elteren/zurück-gebliven/ vor den Häusern etwann zusammengetrefft hat & würdest du nicht mit dem H. Bernardo, der sich in diesem andächtigen Gedanken aufhältet/seifzen; und bitten: Quis dabit, me buccel' latram illarum, ut mendicatarum, partcipem fieri, vel saltem divini illius edulij reliquijs saginari? Wer wird

N.
19.

Homiliā
intra octā:
vām Epis-
phānīz an-
te medium,
mīhi col.
84.

mir.

Mit geben / daß ich theilhaftig
werde der also zusamgebetteten
Stücklein ; oder daß ich auf das
wenigste von den Überwirlein
dieser göttlichen Speis fort werdet
Wann du aber dieses für ein laukere Be-
erachtung haltest / massen ich dir hierz-
von aus dem Evangelio nichts beweisen
kan / so frage ich / ob du nicht einen einzigen
Bierling von demjenigen Gersten-
Brot / welche Christus vorthen in der
Wüste durch seine Apostel unter die
Scharen hat austheilen lassen / für kost-
barer halten wurdet / als einen ganzen
Korb voll Semmel / welche eben jetzt ganz
frisch von der Brot - Bank seynd herge-
holet worden ? O freylich / sprichest du /
wäre mir dieses / wievol kleine / Stücklein
vil lieber ; ich wolte dasselbige sorgsam
aufzehalten / zum dsteren mit Andacht
kussen / anderen zeigen / und manchen an-
mühigen Gedanken in ihren Herzen
darmit erwecken. Dieses ist / wolte ich
sagen / das gesegnete Wunder-Brot /
welches sich in den Händen Jesu / der
allen Sachen den Wachstuhm gibet /
vermehret / gewiß ein gutes und wolge-
schmackes Brot / welches die miltväterliche
Liebe so reichlich begeschaffet /
welches die Jünger mit grossem Glau-
ben unter die Hungerige aufgetheilet /
welches keiner anderst / als mit grosser
Dankbarkeit genossen / über welches sich
die Welt noch bis auf heutigen Tag nit
gnugsam verwunderen kan. Ja / ja also
wurdest du redē / also das besagte Stück-
lein Brot kussen / also dessen hohen
Wehrt vor anderen preisen. Aber mē-
re anjezo / daß du eben von den H. Haren
MARIAE , wann sie schon an der
Zahl nicht vil seynd / reden sollest : Col-
ligite fragmenta , sagt dir Christus /
Samlet die Kleine Stücklein zu-
sammen / ne pereant , damit sie nit
zu Grund gehent.

Es wil aber alleinig nit erkleckten /
daß du die Sorg / diese H. Hare fleißig
zuverwahren / anderen überlassest ; Son-
der es liget dir noch über das ob / daß du
dieselbige auf deiner Gedächtnus nie-
mals verlierest. Ein Ding wäre es

bey dir / wann sie von einem Dieb aus
der Kapell hinweg gestohlen würden /
als wann du derselben gar vergessen sol-
lest : dann wie recht fragt der weise Ec-
clesiasticus , Thesaurus in Iustia ... quæ
utilitas ? Was nutzt ein Schatz / den
man nicht sihet ; ja von dem man gar
niches weiß ? Soltest du diesen verborg-
nen / und unbewußten Schatz in deis-
nem eigenen Acker haben / so würdest du
dannoch bey einfallender grosser Hun-
gers - Noht aus Mangel des Gelts e-
lendiglich verschmachten müssen. Also
sag ich noch einmal / würden dir diese H.
Hare / wann du gar kein Andacht darzu
tragen sollest / eben so wenig nutzen / als
wann sie von diebischer Hand darvom-
gestohlen / und in ein ganz unbekantes
Ort wären vertragen / oder gar in das
Feuer geworffen worden. So sihe daū/
ne pereant , daß dieselbige in deinem
Herzen nicht zu Verlust gehen. Ges-
denke oft / und vil daran ; und obschon
die Zahl derselben klein ist / so seye doch
dein Andacht nit klein / auch ein wün-
ges Fünklein kan ein grosse Brunst er-
wecken / und ein kleines Heiligtum ein
grosse Liebe gegen MARIA.

N.
20.

Diesen vierten Theil zubeschliessen
dienen mir gar wol die Wort des heili-
gen Brixinenischen Bischofs Gauden-
tij , welcher / wie es sich ansehen lässt / ei-
ne fast eben dergleiches Gegen-Ned hat
beantworten müssen / wie diejenige ge-
wesen / so ich mich bißhero zu widerlegen
besflissen hab. Er hatte in seiner Kirchen
einen Theil von denen ganz zu Aschen
verbrennen. H. Leiberen der vierzig
in der Catholischen Kirchen so hoch an-
gesehenen Martyrer / denen er auch zu
Ehren ein schone Lobred aufgesetzt /
welche in seinen Schriften unter dem
Titel Tractatus decimus septimus in Dedi-
catione Basiliæ SS. 40
befindlich : Portionem , spricht er / reli-
quiarum sumplius , & nihil nos mi-
nius possidere confidimus , dum totos
quadraginta in suis favillis honorah-
res amplectimur ; sicut & illa in Evan-
gelio fidelis mulier , quæ per simbri-
am Christi salvata est : Mir haben
einen Theil genommen von diesen
Heilige

Heiligtuhmen / und halten darz
für/das wir nicht zu wenig haben/
in dem wir alle vierzig Martyrer
in ihrem Aschen gleichsam umfangen; Eben wie jenes getreue Weib-
lein in dem Evangelio gehan /
welches durch den Saum Christi
gesund gemacht worden. Zu ei-
nem grossen Glauben/wil er sagen/ Kle-
cket ein weniges. Vierzig H. Mar-
tyrer kan man in einem kleinen Rästlein
voll Aschen zugleich mit einander vereh-
ren / und endlich ist auch in etlichen we-
nigen Staublein ein grosse Lebens-
Kraft verborgen. Der Saum von dem
Kleid Christi hat für das Evangelische
Weiblein Heils genug in sich gehabt /
und für uns wird der von den Heiligen
vierzig Martyrer gesamlete Asche mächtig
genug seyn / grosse Ding zuwirken /
und so wol unsern Leib/als unser Seel
mit unzählbar vilen Guttakten zubes-
reichen. Iraque; schliesset er endlich /
pars ipsa, quam meruimus, plenitudo
est: Ist der Theil selbsten / den wir
zuhaben verdienet/ ein Völle. An
dem Theil haben wir das ganze. Alle
vierzig heilige Martyrer seynd unser /
wann wir auf dasjenige/so uns von ih-
ren H. Leiberen zuhaben vergunnet wor-
den/ein grosses Vertrauen sezen. Auf
eben disen Schlag rede ich von den hei-
ligen Haren MARIAE. Pars ipsa, quam
meruimus, plenitudo est. Der Theil
höret gleichsam auf ein Theil zusehn /
und ist so vil / als ob wir das ganze hät-
ten/wann wir nur MARIAE unser gan-
zes Herz schenken. Nichts geht uns
ab von den Jungfräulichen Locken ;
wann uns nur von der Andacht nichts
abgehett. Und da lesen nunmehr mei-
ne vilgeliebte Zuhörer auch schon auf
dem vierten Palm- Blätstein das frö-
liche Victoria verzeichnet ; sprechen
auch alle ins gesamt mit mir : Comæ
ejus sicut elatæ palmarum : Ihre

Ibidem.

Har seynd wie die junge
Palm-Krauß.



Das fünfte Sig - oder Palm-Zweiglein

Wider die Zaghaftigkeit der
Nöchtledenden aufgestecket.

N.
21.

Aniezo wende ich mich zu allen Bes-
trangten/welche sich in ihren Leibs-
oder Seelen-Betrangnissen von
der Kleinmächtigkeit beherrschen / und
schier gar zu Boden trücken lassen. Die-
sen / disen deute ich auf die H. Har der
übergebenedictesten Jungfrauen / und
mache ihnen die beste Hoffnung / daß sie
alda grosse Hülf/und Trost finden wer-
den. Wer kan gnugsam verstehen/ daß
in den Haren Samsonis maxima forti-
tudo die allergrößteste Stärcke solle
seyn gefunden worden? Löwen / Statt-
Porten/ dicke Trag-Saulen/seindliche
Kriegshaussen/und was sich nur immer
diesem wunderstarken Israeliter entge-
gen setzete/ware alles zuschwach. Den
Löwen erwürgte er / die Statt-Porten
trüge er hinweg/die Saulen warffe er
zu Boden/die Feind schluge er theils zu
tode/theis in die Flucht / und alles dis-
t. in Kraft seiner Haren. Aber was sola-
len die Har Samsonis gegen den Ha-
ren MARIAE seyn? Jesus hat diese sein
Mutter gleichsam allmächtig gemachet.
Mit einem einzigen Härlein ver-
mag sie tausend mal mehr/als Samson
mit allen seinen Locken. Ich wil aber
die Betrangnissen/so uns anstoßen und
betrüben können/in drey Theile entschei-
den / nemlich in Leibsgebresten / in
Verfolgungen / und in Versuchungen.
Was die Leibsgebresten anbelanget /
wil ich ganz kurz dardurchgehen ; daß
wer wil zweysten/ daß die wehrteste Har
MARIAE in Heilung der Krankheiten /
oder Abreibung der Schmerzen eben
so grosse Kraft haben/als ihr Schleyer/
als ihr Kämpel/als ihr Spindel/als ihr
Gürtel und derglichen? So gehe aber
einer hin/und frage / was an denen Or-
ten/wo diese hochschätzbare Sachen auf-
behalten werden/der Schleyer nemlich
theils zu Rom / theils zu Paris / theils
zu Trier / theils zu Luca, theils zu Aissi,
und

und anderen Orten; der Kämpel zu Bis-
sanz; die Spindel/oder doch das Kneil/
so MARIA gespunnen/zu Huo die Gür-
tel zu Anicio; frage einer/ sprich ich/in
diesen Stätten nach / was für ein heil-
wirkende Kraft zu Trost viler Beträng-
ten darauß hervordränge / so wird er
nicht mehr zweyßen können / daß in den
H. Haren / welche der göttlichen Mu-
tter noch vil näher angelegen gewesen/
als der Schleyer/ die Gürtel / und an-
deres dergleiche/frelich auch ein gleich-
mässige / ja noch vil ein grössere Wun-
der-Kraft gefunden werde.

Der H. Augustinus erzählt in dem
zwey und zwanzigsten Buch de Civi-
tate Dei/ was folget: Als an das Ort/
Aqua Tibitanæ genant / die H. Ge-
beiner des großen Erz-Martyrs Ste-
phani von dem Bischof Projecto seynd
gebracht worden / Caeca mulier, ut ad
episcopum portantem pignora sacra,
duceretur, oravit: flores, quos fere-
bat, dedit: recepit, oculis admovit,
protinus vidit: Quid est unum blindes Weib
herbeykommen/ und hat gebetten/ man
solle sie doch dem Bischof/ so das Heil-
igtum fruge/zuführen; und als dises
geschehen/ hat sie ihme etliche Blumen
dargeboten: mit welchen der Bischof
das Heiligtum berühret / und selbige
dem Weib widerum zugestellet. Dar-
auf dann dise gleich den Augen zugefah-
ren / und zur Stund von ihrer Blind-
heit ist befreuet worden. Jetzt frag ich/
ob die Blumen/ so auf dem Feld gewach-
sen/ kräftiger seyn sollen; als die Har/ so
auf dem Haube MARIE gewachsen? die
besagte Blumen seynd durch das
bloße Anführen des obbesagten Heiligs-
tuhms überauß machreich worden; und
die Har/ welche einsmals mit der Wur-
zel so stark an das Jungfräuliche Haubt
angeheftet waren/ daß man selbige nich
ohne vol empfindlichem Schmerze batz
von hatté abreissen könnten / sollen hier-
durch nich noch vil ein grössere Macht
everbet haben?

Aber ohne Vergleichung mit ande-
ren Heiligen zureden/ und nur bey MAR-
IA alleinig zuverbleiben / was werden

nicht für Wunder von den so genannten
Hoyenser Steinen erzählt: Joannes
Burghesius, welchen ich allhier alleinig
reden lasse / schreibt in dem Buch / so
den Titel führet / Societas Jesu Maric Cap. 26.
sacra, also: Ihrer vil seynd durch die
blosse Verühring diser Steinlein von
den grösten Krankheiten erlediget wor-
den. Was die Fieber anbelanget / ist
es gar nichts mehr selbsames/ daß wann
das Pulver von disen Steinlein im
Trank genossen / oder selbige auch nur
in das Trank hineingelegt werden/ diese
Krankheit auf dem Leib weichen müsse.
Warum haben aber diese Steinlein /
wann sie gerecht seynd / solche Kraft?
diejenige/ so hier von geschrieben / geben
kein andere Ursach / als weil sie in ei-
nem Acker gefunden werden / allwo vor
disem ein grosser Eichbaum gestanden /
und in demselben ein mit der Zeit ganz
überwachsene Bildnis MARIE. Ein
Wunderding! die Stein nehmen ihre
Kraft von dem Acker her/ der Acker von
der Eich / die Eich von dem Bild / und
das Bild von MARIE: Wie weiß seynd
aber diese Sachen voneinander? Hin-
gegen wie vil näher seynd die Har bey
MARIE? Sie seynd ja ein Theil der
jenigen Erde / womit Gott sein
Jungfräuliche Mutter der Welt zu
allgemeiner Verwunderung herausge-
schmückt? Wie kunte es dann fehlen/
daß diese zu Widerbringung der geschäd-
igten Gesundheit nit auf vil Weeg
gedeulicher seyn solken / als die Stein /
welche in dem Acker/ wo obbesagter Eich-
baum mit dem Bild gestanden / seynd
gefunden worden? Fürwahr es muß
nur an unserer Andacht / an unserem
Eifer / an unserem kindlichen Ver-
trauen auf Mariam fehlen / wann sie
sich in ihren heiligen Haren nicht so
gnädig und wunderhaftig erzeigen sol-
te. Aber Gott Lob/ es fehlet auch da
nicht bey allen / sonder nur bey eslichen.
Dann wie mich ein frommer Ordens-
mann berichtet / haben schon über die
fünfzig Personen nur in einem einzigen
gewissen Leibs-Anlagen / dann von an-
deren Krank- oder Schwachheiten wol-
len

Ien wir alhier gar nichts melden) bey den H. Haren Marice Hül gefunden / und ein guter Theil auf ihnen so geschwind / daß sie die Besserung noch hier in der Kapell / wo sie ihr Gebett aufgeslossen / ganz klar / und unzweylich empfunden haben. Dies wenige von den leiblichen Gebresten ; das übrige gehe ich stillschweigend vorbei ; das Zukünftige aber lasse ich der Zeit über / welche hoffenlich noch vilen / die mit wahrer Zuversicht herbekommen werden / augenscheinlich und handgreiflich zeigen wird / daß fürwahr die Marianische Har / welche der kleine JESUS / so das Heil / und die Zuflucht aller Kranken ist / mit seinen zarten Händlein so ofe berühret / darmit gleichsam gespielt / und sich wol etwann gar dareingewicklet ; daß / sprich ich / diese Jungfräuliche Har von so Götlichen Händen auf ein sonderbare Weis seyen geheiligt / und freylich mit überaus großer Kraft / allerhand Krankheiten zuheilen / begabet worden. Darum wäre mein Wunsch / daß über alle Schäden / welche verbunden / über alle Pflaster / so ausgeleget / über alle Müslein / so übergeschlagen / und über alle in kräftige Wässer eingedunklete Lischlein / so denen Kranken um das Haubt / um den Hals / um die Arm / und sonderlich über die Puls-Aderen gebunden werden / zum Überbund die H. Har MARIE hätten ; so würden / wie ich nit zweyste / zum öfteren sehr wundersame Heilungen erfolgen. Weilen aber solches in der That selbsten nicht geschehen kan / und niemand hoffen darf / daß man ihm zu solchem End die Jungfräuliche Har auf dem Heiligtumhüstlein herfür geben werde / so muß solches auf geistliche Weis geschehen / und ein jeder / der in seiner Krankheit Hül verlanget / das Herz durch einen kindlichen Seufzer hieherschicken / und MARIE sein Anliegen mit wahrer Ausdacht befehlen.

N.
23. Von den Krankheiten komme ich zu den Verfolgungen / welche so häufig nit seyn können / daß wer sich hinter die H. Har verbarget / allda nicht sicheren

Schutz / und Zuflucht finden werde. Zart seynd freylich die Har / aber doch nicht so gar zart / als die Spinnen fäden. Und dannoch lesen wir in den Kirchen-Geschichten / daß als der H. Vriester Felix von seinen grimmigen Verfolgeren auf den Tod ist gesuchet wosden / er hinder einem solchen Spinnens Geweb vor aller Gefahr ganz sicher verbliben seye. Wie vil mehr dann werden vermögen die H. Har MARIAE Ich wil glauben / daß deine Feind sehr hart auf dich setzen ; daß sie dich da und dort verleinden / verschwätzen / und verskleineren ; daß sie deinem Glück überall einen Nigl schieben ; und wo du vermeinst / deinen Sachen einen guten Raub aufgefunden zuhaben / sie dich gleich widerum in das vorige Jammerwesen zurückreissen / ja daß sie dir vielleicht gar auf das Leben nachgehen / und gänzlich entzlossen seynd ; den Kopf ehender nit sanft zulegen / bis sie dich mit mörderischer Hand auf der Welt geraumet. Aber weist du was zu MARIA soltest du dich wenden / und hinder die seidene Strehnen ihrer H. Haren verbergen. Thro soltest du die ganze Sach mit großer Zuversicht durch ein andächtiges Gebett befehlen. Mutter / sollest du sagen / wende deine barmherzige Augen zu mir / und sihe zu / wie es mir so übel ergehet : Tribulant me inimici mei : Es plagen mich meine Feind : Ach ! errette mich de inimicis meis fortissimis , von meinen überaus starken Feinden / & ab his , qui oderunt me , quoniam confortati sunt super me , und von denen / die mich hassen : dann sie seynd über mich mächtig worden. Darum decke / O allerliebste Mutter / deine heilige Har über mich ; damit mir die gehässige Bosheit nit schaden möge. Die allein / und deinem lieben Sohn / klage ich in aller Stille mein Noht. Ich laufse nicht herum in der Statt : ich lege die Unbillichkeiten / so sie mir beweisen / keinem Menschen in das Ohr ; weilen ich wol weiß / daß unter solche Klagen gar oft zornige Schmäck und Schelte Wort eins

Psal. 26 v. 1.

Psal. 17. v. 18.

einzufließen pflegen; sonder hieher komme ich in die Kapell/ wo deine H. Har auf behalten werden. Bey dir / O grossmächtigste Beschirmerin / suche ich Schutz : In umbra alaram tuarum sperabo ; donec transeat iniquitas ; In dem Schatten deiner Flügeln wil ich hoffen / bis die Bosheit vorübergehe. Wie die junge Hünlein / wann der Stoss-Vogel ob ihnen herumsieget / sich unter die Flügel ihrer Mutter verbergen ; also verschließe ich mich unter deine H. Har / O MARIA. Meine Feind seynd gar hizig : darum hab ich des Schattens höchstens vornichten / solchen aber können mir dike deine heilige Har machen. Dann wie gar rechz derjenige gesagt: Etiam capillus unius habet suam umbram : Auch ein einziger Har hat seinen Schatten / wie ein jeder / wann er dasselbe bayscheinender Sonne / oder bey angezündetem Nacht-Licht auf das Papyr leget / klar sehen wird. So mache mir dann du / O MARIA, wider die Hiz meiner Feinden einen kühlen Schatten ; beschirme mich / verhätige mich / errette mich. Bezeichnige meine Feind ; wann sie zubefähigen seynd ; oder wann sie in dem gegen mir gefasste Haß ganz verhartet seynd / so halte sie gleichwohl so weit zurück / daß sie mir nicht schaden können ; oder wann es je bey Gott beschlossen ist / daß ich ihren Grünen aushalten solle / so erbitte mir du gleichwohl von deinem Sohn die Gnad ; daß ich solche Vertragnus mit beharlicher Gedult übertragen / und mir auf solche Weis einen hohen Staffel in dem Himmel bauen könne. Stehe mir so lang bey / so lang ste mir auf dem Hals ligen / donec transeat iniquitas ; bis endlich die Bosheit vorbey gehe / bis sich die Sturmwind legen / bis die ungestimme Welten verrauschen / bis ich durch einen glücklichen Hintritt aus dieser feindsässigen Welt errettet / freu von allen Verfolgungen in die ewige Ruhe aufgenommen werde.

Ja mein frommes Kind MARIA , du suchest in deiner Verfolgung das

rechte Zuflucht-Ort: hinder disen heiligen Harlocken bist du bestens versichert. Dann es ist nicht außzusprechen was sie für einen Gewalt aushalten können ; damit dein Seel vor Schaden sicher bleibe.

Merkwürdig ist / was Busbequius der berühmte Kaiserliche Botschatter an die Ottomannische Porten für ganz gewiß erzehlet: Meiner Zeit spricht er / In suostline ware zu Constantinopel ein Türkischer rario apud Theoph Janitschar von so gar dicken Haren / daß Raynaudū keine aus dem Feuer - Nohe geschossene Kugel durchdringen kunte. Gleichwie Tervitatis Sectione 3. nemlich die Sand- und Wohl-Sack ein

Stück Kugel tödten können ; also weilen das Har dieses Soldaten eines theils sehr dick ware / und anders theils eelicher massen der Kugel nachgabe / so waren alle Schuß vergebens. Nun was die Dicke anbelanget / kan ich dergleichen von den H. Haren MARIA nicht sagen. Aber was die Macht alle Schuß / will sagen / alle Feindfählichkeit deren / so dich hassen / abzutreiben / und dich darvor schadlos zuhalten anbelanget / geben sie den Haren dieses Janitschars gewiß nichts nach ; sonder thun es denselben weit bevor. Ihme hat kein Kugel den Kopf beschädigen können / und dir werden deine Feind mit ihrea Verleimungen / Schmähereyen / listigen Nachstellungen / und allerhand bösen Unterwindungen nicht auf das Lebendige kommen können. Oder gesetzt / Gott lasse es zu / daß sie dich an der Ehr / an dem zeitlichen Gut / oder wol gar auch an dem Leib verlesen mögen ; so wird dir doch die feiligste Jungfrau so vil Gnade erhalten / daß dein Seel hiervon nicht beschädiget werde / und du die Misschäfer wegen ihrer Bosheit nicht hastest / sonder ihnen von Herzen alles verzeihest / ja mit aufrücklichen Worten dich erklärest / daß dein Herz von aller Bitterkeit freu seye / und du ihnen hingegen alles Gutes gunnest / ja auch von Gott durch ein eiferiges Gebett zu erhalten trachtest. Welches dann für dich unvergleichlich besser / und fürträglicher seyn wird / als

N.
24.

wann

C 2

wann sie nicht das geringeste wider dich auszurichten vermöget hätten. Dann in selbigem Fall hättest du nur dein Chr/ oder dein Gut/ oder dein Gesundheit errettet; aber auf diese Weis hast du das Glück gehabt einer aus der senigen Zahl zuseyn/ gegen welche sich Christus mit folgenden sehr trostreichsten Worten vernemen lasset: In patientia vestra possidebitis animas vestras; In euer Gedult werdet ihr eure Seelen besizzen. Wer aber sein Seel erhaltet/ und besizet/ der erhalten/ und besizet alles. Die Gnad ist alsdann seyn/ der Himmel ist seyn/ Gott ist seyn/ und in Gott findet er alles wiederum/ was ihme die Bosheit seiner Feinden hat abnehmen können/ als nemlich Chr/ guten Nahmen/ Reichtümmen/ Gesundheit/ und Leben/ ja er findet dieses alles tausendmal besser/ als er es bey andringender Verfolgung hat verlassen müssen.

Herbey dann/ herbey alle diejenige/ welche von bösen Leuten in diser Welt stark angefochten werden. Die heilige Mar MARIA werden ihnen Schirm/ und Schatten machen. Nachdem in diser Kapell verrichteten Gebett werden die vorhero so übel betrangte Herzen ganz wolgemuhet zurück kehren/ und mit grosser Frolockung sprechen: Nunc exaltavit caput meum super inimicos meos: Gott der H. Herz hat auf die kräftige Fürbitte MARIA mein Haubt über alle meine Feind erhöhet. Sie haben mich unter die Füß zutreten gesuchet; und die Wahrheit zubekennen/ ich selbsten hab mich vor Kleinmächtigkeit schon stark gegen der Erden nidergebogen; aber anjeztrage ich mein Haubt widerum ganz aufrecht daher: Exaltavit caput meum super omnes inimicos meos: Et hat mein Haubt über alle meine Feind erhöhet. Nichts haben sie gewonnen; aber ich hab vil gewonnen. Ihr Bosheit ist ihnen gebliben/ und was künften sie schlummeres haben. Mir hingegen seynd gebliben die Tugend der Gedult/ der Zuversicht auf Gott/

und der Christlichen Liebe gegen meinem Nebenmenschen/ welche mir gewiß zu seiner Zeit grosse Vergeltung bringen werden.

Bon den sichtbarlichen Feinden/ schreite ich zu den Unsichtbarlichen/ welche uns mit ihren himlischen Versuchungen den größten Schaden thun können; dann sie nemmen zu Hülfe unser verderbte Natur/ unser verrätherisches Fleisch/ unsere zaumlose Begierlichkeit. Aber nur gut Herz! ob wir schon von innen und aussen sehr heftig bestritten werden/ ist doch derjenige/ welcher sich an MARIAM halter/ wider diese unzählbar viele Seelen- Gefahren allerdings wol verscheret. Dessen kan Zeug seyn die heilige Büsserin Maria Ägyptiaca. O! was muste sie in der Wüste für Anstoß/ und Versuchungen leiden! der Satan trieb in ihrem Geiste widerum über sich alle Gedanken/ Wort/ und Werk/ womit sie sich vorz. mals so schändlich versündiget/ und versunreiniget hatte; Er brachte ihr alles in die Gedächtniss/ was sie die Zeit ihres fleischlichen Lebens gehabt/ gesehen/ und betastet. Hierdurch wurde ihr Herz einem zerstörten Wespens-Nest gleich/ wo nichts als ein lautrell Unruhe/ und Verwirrung zusehen ist. Diese busfertigte Seel hatte sich der Ursachen halben in die Wüste begeben; damit sie alda ganz allein seyn möchte. Aber der leidige Satan führte ihr/ vermisst der Einbildung/ gleichsam die ganze Welt widerum unter Augen/ und zwar nur das unkeuscheste/ unflätigste/ und abschäflichste/ so er irgendswo zu finden wusste. Wir wollen sie selbsten hiervon reden lassen: dann der Abt Zosimas hat sie durch Götliche Schickung mittien in der Wildnus gefunden: dem sie als einem vom Himmel geschickten Mann alle Geheimnissen ihres Herzens entdecket. Unter anderen antwortete sie ihm auf die Frag/ ob ihr in so langer Zeit keine Anfechtungen/ oder andere dergleichen Gemüths-Störungen zugestanden seyen/ also alaube mir/ Vatter/ daß ich schon sibenzehn Jahr

N.
25.

Lucas c. 21.

v. 19.

BRUNNEN

magister

überzeugt

Jahr mit den unvernünftigen / und stark-anhaltenden Versuchungen wider die Erbarkeit streite. So kommen mir auch vielfältig zu Sinn diejenige Buhs gesänger / welche ich mir in meinem Las ster-Leben hab gefallen lassen. Über das gibt mir der Satan durch die Einbildung gleichsam widerum zuverkosten den Wein / welcher mir in vorigen Zeiten so unanmlich gewesen / und worvon ich zuweilen bin trunken worden. In solchen teuflischen Beängstigungen führte ich mir zu Gemüht die Bildnus MARIE, vor welcher ich ehe dessen ge betten / und von Gott zu Gnaden bin aufgenommen worden : MARIA, sprache ich / schaffe mir Fried vor disen so un gestümten / und meinem Herzen so über lästigen Vorbildungen. Da ich dann also bettete / seufzte / und weinete / beynebns auch an mein sündige Brust klopfete / sihe / da nahme ich wahr / wie mich ein grosser Glanz umgab : und allzugeleich wurde mir das von dem Satan also vernehligte Gemüht widerum ganz außgeheuteret.

Habt ihr das vernommen angefochtene Seelen ? zu einem Bild nahme dise H. Büsserin ihre Zuflucht / welches weit von ihr ware / und sie ihr nur in der Gedächtnus vor stellen muste. Wir aber haben allhier neben dem schönen Altar - Blatt noch auch ein anderes kleines MARIE Täftelein / so uns zugleich mit den H. Haren / als bey welchen es schon von alten Zeiten her allzeit gewesen / ist geschenket worden; wird auch eben hier in dem kleinen Tabernackel samt dem teuren Schatz aufbehalten. Vor diesem Bild können die / so schwere Versuchungen leiden / ihr Gebett anfügessen ; und ich darf ihnen feck disen Trost geben / daß sie allda / mit weniger / als Maria Ägyptiaca vor ihrem Bild / Trost und Hülf finden werden.

N.
26. Ich komme aber gleich wiederum zur Haubtsach / und erkläre mir einer Erzäh lung / wie unsere Tugenden / wann sie Noht leiden / ihr Zuflucht zu den heiligen Haren MARIE nehmen sollen. Die Erzählung ist gezogen auf dem Leben

der heiligen Mechtildis ; und ich zweyfe gar nicht / daß sie bey meinen frommen Libro pri-
Zuhöreren Glauben finden werde. Es mo.cap.
wurde eben dazumal / meldet die Ge quādragesi-
schicht / begangen das freudenreiche Fest
der Geburt Mariæ / und weilen besagte Mechtildis von dem Himmel für wiser dig geachtet wurde / daß ihr an diesem Tag das Herz mit sonderem Trost sollte erfüllt werden / so stellte sich ihr die allerseeligste Jungfrau Maria mit so gar schönen / und augentreizenden Har Locken vor Augen / daß sie verglichen an ihr vorher niemals beobachtet. So fragte sie dann / was sie ihr mit einem so gar zierlichen Har - Geschmuck bedecken / und zu verstehen geben wolte. Wor auf die Göttliche Mutter also geantwortet : Dile meine Har seynd / und bedeuten meine unzählbar viele Tugenden. Sowol & gebenedictestes Jungfraulein. Stellest du uns in deinen Haren die Tugenden vor ? Sonsten /

wie der heilige Augustinus sagt : Cap. In Expositio
pilli superflua rerum temporalium si-
gnificant , Bedeuten die Har den
Überfluss zeitlicher Güter / und dieses darum / quia sine sensu prætidantur
illis , qui adhaerent corde Deo : weiz
len diese Güter denjenigen / welche mit ihren Herzen an Gott hängen / eben sowol / als die Har / ohne Schmerzen abgeschnitten werden. Aber bey Maria können die Har auch daß nicht bedeuten ; dann sie hat aus Lieb zur Armaht niemalen was überflüssiges gehabt / oder zuhaben verlanget : Und wann ihr etwas über die Noht ist eingehändigt worden / wie dann geschehen / daß die drey Weise aus Morgenland ihre Schankungen bey der Krippe abgeleget ; so hat sie nicht gearbeitet / bis ihr dieselbige durch ein Un glück benommen / oder gleich als überflüssige Har seynd abgeschnitten worden ; sonder sie hat sich derselben gleich aus freiem Willen wiederum beraubet. Gleichwohl bedeuten ihre H. Har / wann ich also reden darf / auch was überflüssiges / nemlich ein überflüssige / oder besser zureden / ein überflüssende Tugend :

In Expositio
pilli superflua rerum temporalium si-
gnificant , Bedeuten die Har den
Überfluss zeitlicher Güter / und dieses darum / quia sine sensu prætidantur
illis , qui adhaerent corde Deo : weiz
len diese Güter denjenigen / welche mit ihren Herzen an Gott hängen / eben sowol / als die Har / ohne Schmerzen abgeschnitten werden. Aber bey Maria können die Har auch daß nicht bedeuten ; dann sie hat aus Lieb zur Armaht niemalen was überflüssiges gehabt / oder zuhaben verlanget : Und wann ihr etwas über die Noht ist eingehändigt worden / wie dann geschehen / daß die drey Weise aus Morgenland ihre Schankungen bey der Krippe abgeleget ; so hat sie nicht gearbeitet / bis ihr dieselbige durch ein Un glück benommen / oder gleich als überflüssige Har seynd abgeschnitten worden ; sonder sie hat sich derselben gleich aus freiem Willen wiederum beraubet. Gleichwohl bedeuten ihre H. Har / wann ich also reden darf / auch was überflüssiges / nemlich ein überflüssige / oder besser zureden / ein überflüssende Tugend :

Sie ist für ihren Theil / wie der heilige Bernardus sagt / plena , voll der Tugenden; für uns aber superplena, überflüssend. Sie kan uns ein grosses mitscheilen. Sie kan uns zu denen Zeiten/ wo unsere Tugenden in Gefahr kommen / und sich bey nahe für verloren geben wollen / einen starken Beystand leisten. Wann werden aber unsere Tugenden am meisten geängstigt ? Antwort zur Zeit der schweren Versuchungen. Jetzt empdret sich der Satan wider unsern Glauben / bald wider die Hoffnung/ein andermal wider die Liebe. Zu diser Zeit gehet er auf unser Gedult los / in dem er uns heftig zum Zorn / zur Nach / zur Gottslästerung ansprect. In einer anderen Gelegenheit bekrieget er unsere Keuschheit mit allerhand unreinen Einbildungen/ versünderischen Anreizungen / und ärgerlichen Exemplen. Was ist nun in diesen / und anderen dergleichen Gegebenheiten zuzuhun ? Mein Rahn wäre/ daß die so betrangte Seelen zu den heiligen Haren MARIE , durch welche / wie sie selbsten der H. Mechtildi alsererst bedeutet / ihre Tugenden verstanden werden/die Zuflucht nemmen. Auf solche Weis wurden ihre Tugenden unseren hart-beängstigeten Tugenden zu Hülfe kommen. Ich wil sagen / in Ansehen der so hohen Tugenden MARIE , und auf ihr starkes Anhalten wurde Gott mit seiner Gnad unsere schwache Tugenden unterstützen / und wir wider die Versuchungen des Satans einen Sieg nach dem anderen davon tragen.

N.
27. Sonsten wann einer in grosser Gefahr gewesen / und sich kümmerlich herauß gewunden / pfleget er zusagen : Bey einem Har wäre ich erstochen / oder erschossen worden. Bey einem Har wäre ich ersoffen. Bey einem Har wäre ich in einen tieffen Abgrund hinunter gestürzet. Auf gleichen Schlag werden vil auß denen / welche sich zur Zeit der Versuchung mit kindlicher Andacht in den Schutz MARIE besohlen/einsmals sprechen : Bey

einem Har wäre ich in die Unzucht gefallen/ dann die Versuchungen waren ungemein heftig. Bey einem Har/ wird ein anderer sprechen/hätte ich angefangen zufluchen / und zulästeren; dann der Satan hat mein Herz gleichsam mit einer höllischen Fackel anzusinnen getrachtet. Bey einem Har/ wird jene betrühte Wittib dank - sprechend bekennen / hätte ich in meinen so schweren Beträngnissen an Gott / und meiner Seelen Seligkeit verzweiflet. Nur noch ein Har ist zwischen mir und dem Fall gewesen; MARIA heilige Har nemlich/ deren ich in meiner äussersten Gefahr noch ingedenck gewesen / und mich dahin mit einem herzlichen Schützer besohlen hab. Paulus minus habitaless in inferno anima mea. Ich bin fürwahr gleichsam schon in dem Lust ober dem weit offenstehende Höllen-Loch gehangen; die Flammen / und der Rauch schlügen schon gegen mir heraus. Aber ein H. Har MARIA hat mich noch in der Höhe gehalten / und vor dem erschrecklichen Fall/ darauf die ewige Unzückseligkeit gefolget wäre / errettet. Ozartes Har MARIA , wie bist du für mich so stark gewesen! Ein dickes Schiff- Seil hätte mich nit mehr erhalten; daß der Satan hat von untenauß stark an mir gezogen / und die Laster haben sich gleichsam mit ganzer Schwere in mich eingehenet ; damit sie mich abwärts trücken möchten. Aber die vor Zärtigkeit kaum sichtbarliche Härlein MARIA seynd noch so kräftig gewesen ; daß alle diese/mehr als Zenten - schwere/ Versuchungen wider mein sonst ganz schwache / und zum Fall nur gar zu fast gesetzte Natur nichts haben aufrichten können.

Wem es gedunket / daß ich hier zu vil rede/der hole selbsten die Erfahrung ein / besuche die gebenedictete Jungfrau in diser ihrer H. Kapell / bitte sie durch ihre H. Har/ daß sie sein Seel in ihren Schutz aufnehmen wolle ; So wird er sehen/wie ihm der Muth wider die Versuchungen wachsen/ und hingen

gen der bis dahin überaus muhtwillige
Satan ganz schwach/ und kraftlos wer-
den wird. Halte er nur diese Andacht
zu den heiligen Haren nicht für ein wei-
bische Andacht ; dann sie machen das
Herz männlich. Vorheho mag es wol
seyn / daß er ein weibischer Liebhaber /
ein weich- herziger Bärler seines eige-
nen Fleisches/ein zum Streit wider die
Versuchungen ganz verzagter Has ge-
wesen seye. Aber aus dieser Kapell wird
er mit Löwenmütiger Tapferkeit her-
vortreten/ und in Kraft der zwar frem-
den Haren/ welche er aber durch die An-
dacht gleichsam sein eigen gemacht /
wie ein anderer David die ganze Höll
herausforderen/sprechend: Si consistant
adversum me castra, non timebit cor
meum: Wann ganze Läger wider
mich aufstehen solten / würde sich
mein Herz doch nit fürchten. Ich
kan aber freylich nit begehrn/ daß man
so oft in diese Kapell hereinkomme / als
oft man von einer Versuchung bestrit-
ten wird. Dann an allen Orten / wo
wir uns befinden/ sezen unsre geschwo-
rene Seelen-Feind den einmal mit uns
angefangenen Krieg beständig fort :
und dorten/wo sie uns angreissen/müs-
sen wir herhaftesten Widerstand thun.
So wird es dann/ mein frommer Christ /
genug seyn / wann du zu solcher Zeit /
und in dergleichen Anfällen ein innah-
tiges Seufzerlein hieher zu MARIA um
Hülf schicken wirst. MARIA kennet
dein Herz schon / und die Entlegenheit
kan dich von ihrem Schutz nicht aus-
schliessen. Wo dich der Satan ansech-
tet/ da kan und begehret sie dir zu helfen.
Dieses haben die Kirchen/ Kapellen/ und
andere Gnaden- Wohnungen beson-
ders/ daß wann man schon dieselbige mit
den Schriften nit erreichen kan (wie
doch geschehen muß bei denen / welche
nach begangener Ubelthat der Frelung
zutrachten) jedannoch die verlangte
Hülf kan erhalten werden. Was die
Füße nicht erlaufen können / das errei-
chen aar leicht die schnellfliegende Ge-
müths-Seufzer.

Mahn wir aber von den Versuc-
hungen handlen / können wir keiner Zeit
weniger vergessen/als der Letsten/da es
mit uns zum sterben kommen wird. O!
zur selbigen Stund pfleget der Lucifer
aller seiner Macht aufzutzen/ und so wol
durch sich / als die seinige das außereste
zuthun ; damit er über uns in diesem let-
sten Kampf obsigen möge. Darum
wird ich ja bey allen frommen Liebhaber-
ren MARIA einen sonderen Dank ver-
dienen ; wann ich ihnen den Trost ge-
ben wird/ daß zur selbigen höchstgefähr-
lichen Zeit die mächtigste Königin der
Himmlen denjenigen sehr getreue Hülf-
leistung thun werde/ von welchen sie zu
Lebens-Zeiten in ihren H. Haren mit
sonderer Andacht ist verehret worden.
Nun ist bekant / daß unser Leben einer
überaus unsicheren Meerfahrt verglis-
chen werde / und daß diese Gefahr nie-
malen grösster seye / als zu letzt / da wir
mit unserem schwachen Schifflein / das
ist/ mit unserem sehr übel zugerichteten
Leib in die Ewigkeit/ welche ja alle Meer
in der Grossen Länge / und Breite weit
übertrifft / hineinsegeln sollen. So
nemmet aber jetzt/ geliebte Zuhörer/ auf
einer sichtbarlichen Schiffahrt ab/ was
es mit unserer geistlichen Schiffahrt für
einen Aufgang gewinnen werde / fals
wie die heilige H. H. MARIA bey oder
doch für uns haben werden ; damit wir
dieselbige den höllischen Meer-Raubes-
ten vorwerfen mögen.

Vincentius Belovacensis erzählt Libro vige-
sim sexto.
in Speculo historiali was folget: Eino-
mals schiffseten ihrer etliche in dem En-
decimo capitulo
gessändischen Meer/ bey sich habend ein
Heiligtum von der seeligsten Jung-
frau Maria / benantlich etwas von
ihren H. Haren/ und füre/ da kame ganz
unverschens ein feindliches Raub-
Schiff in schnellem Lauf daher/ und bez-
nahme ihnen zur Stund alle Hoffnung
der Anflucht. Die Furcht ware bey
allen sehr groß/ und der gute Raht nicht
nur feuer/ sonder gar verzweiflet. Jes-
doch fassete ein frommer Priester/ den
sie zu allem Glück in dem Schiff bey
sich

485
sich hatten/ noch Herz / bestige in aller
Eil den hinderen Theil des Schiffes/ heb-
te das Gefäß mit den H. Haren MARIE
in die Höhe/ und beschwore die Feind im
Nahmen Christi/ wie auch seiner wehr-
ten Mutter / daß sie sich fern halten /
und ihnen keines Weegs näher auf den
Hals kommen solten. In dem er aber
dieses sagte / machete er gegen ihnen das
Kreuz - Zeichen mit dem erstbesagten
Heiligtum / und sibe/ gleich selbigem
Augenblick erhebet sich ein heftiger
Sturmwind / wirffet das feindliche
Schiff zurück / breicht ihnen den Mast-
baum entzwey / und darvon fallet ein
grosses Stuck demjenigen/ welcher vils-
leicht einer von den muhtwilligsten ge-
wesen / mit grossem Schnall auf den
Kopf / schlager ihm zumals die Hirn-
schall zu drümmeren. Hingegen das
vorhero so hart geängstigte Schiff fah-
ret jetzt sicher in den Port ein.

Darf ich anjezo / allerliebste Mu-
ter MARIA , deinen frommen Dienes-
ren/ und Dienerinnen / fürnemlich des-
sen / welche deine H. Mar in sonderen
Ehren haben/ mit dise gute Vertröstung
geben / daß sich fast eben vergleichen in
ihrer letzten Schifahrt begeben werde?
Gar wol/ antworfer sie mir. Sag ih-
nen/ daß gleichwie ich für sie ihr ganzes
Leben hindurch grosse Sorg getragen/
daß ihnen der Satan die Höttliche
Gnad nicht aus dem Herzen hat rau-
ben können ; also wölle ich ihnen auch in
ihrer letzten Schif- und Hinfahrt treu-
lich beystehen / daß er ihnen die fürnem-
meste drey Haubt-Eugende/ den Glaus-
ben nemlich/ die Hoffnung/ und die Lie-
be / warauf er zur Zeit des Sterbens
am meisten los gehen wird / nicht ab-
dringen könne. So vil MARIA uns
allen zu Trost/ und darauf sich ein jeder
frommer Liebhaber diser so mächtigen
Nothelssferin einsmals in seiner Serbs-
Stund wird zuverlassen haben.

N.
29. Es wil sich aber hier nicht übel schi-
cken / daß ich kürslich andeute ; warum
der Satan / erstbesagter massen / den
dreyen Haubt-Eugenden / dem Glaus-
ben nemlich/ der Hoffnung/ und der Lie-

be in der letzten Stund allermeistens
zuseye. Unter vilen sehr wichtigen Ur-
sachen/ kan meines Gedunkens auch dise
seyn ; weilan andere Eugenden zur sel-
bigen Zeit / wo der Leib ganz schwach /
und zerschlagen ist / von den Anfechtun-
gen wenig mögen bestritten werden.
Als zum Exempel die Reuschheit / oder
die Mässigkeit im Essen/ und Trinken.
Die stets - anhaltende Schmerzen be-
neummen dem Fleisch fast allen Muht-
willen / und wäre dasselbige gar wolzu-
friden / wann es nur das Leben darvon
bringen kunte. Den Magen belan-
gend/ ist er dermassen unlustig / daß er
auch die nohtwendige Speiß nit zu sich
nehmen wil / und die schon genossene
mit grossem Unwillen widerum von sich
stosset. Das Getrank wil ihm derz-
malen schier alles gallbitter gedunkeln.
Mit der Hoffart hat es zur selbigen Zeit
bey dem grössten Theil ebenfalls kein bes-
ondere Gefahr ; weilan sich der Ster-
bende für den armsäligesten Menschen
halte / welcher ja nit hoch mehr steigen
kan / sonder sich bald unter die Erden
wird müssen hinein verscharren lassen.
Und also forthin von vilen / ja fast allen
allen anderen Versuchungen / zu wel-
chen der gesunde Leib vorhero dem Sa-
tan nur gar zu grossen Beytrag gehabt
hatte. Aber der Glaub/ die Hoffnung/
und die Liebe müssen gemeiniglich bey
den Sterbenden grosse Anstös leiden.
Darum beslichte mir MARIA zusagen /
daß wann ihre andächtige Liebhaber zur
selbigen Zeit dem höllischen Versucher
ihre heilige Mar / gleichwie obbesagter
fromme Priester dem feindlichen Schiff
gehan / vorwerffen werden (welches
durch einen andächtigen Liebs-Seüßer
mit Nachdruck werde geschehen können)
so wolle sie alsdann die ganze höllische
Macht zurücktreiben/ und an dem Lü-
cifer wahr machen/ was in dem sibenden
Psalm geschrieben steht / und sich gar
wol auf dasfüg / was ich anvor von
demselbigen Meer - Rauber erzehlet /
dem der Mastbaum das Hirn einge-
schlagen : Convertetur dolor ejus in Versu 17.
Caput ejus : & in verticem ipsius ini-
quitas

quitas ejus descendet: Der Schmerz wird auf seinen Kopf zurück schlagen: und auf sein Scheitel wird sein Bosheit zusam fallen. Er / der Satan / wird sich bemühen den armen Kranken mit seinen Versuchungen wider den Glauben/ Hoffnung/ und Liebe/hart zuängstigen; aber es werden ihm alle Sturm mislingen / er wird mit Spot/Schand/Unlust/und grosser Razserey / wie einer der sich selbsten aus Zorn/und Grimm anfallen / darvon weichen müssen.

N.
30.

Luca c.1.
v.45.

C.24.v.25.

Nit ohne Grund aber hab ich gesagt / daß uns MARIA benanlich in diesen dreyen Tugenden/in dem Glauben/ Hoffnung/ und Liebe zu Hülfe kommen werde: Dann ob sie schon gar in allen Tugenden sehr vortrefflich gewesen / so wird sie doch absonderlich wegen ihres Glaubens/Hoffnung/ und Liebe geprisen. Wegen des Glaubens zwar lobet sie die heilige Elisabeth/sprechend: Beata, quæ credidisti: Seelig bist du / die du geglaubet hast. Und wann wir zu leßt auch um die Seligkeit wersden streiten müssen/ so wird sie uns scutum fidei, den Schilt des Glaubens von ihrem Sohn erhalten/ welchen wir dem von allen Seiten auf uns zustürmenden Satan überall werden vorwerfen können. Die Hoffnung belangend/ spricht sie bey dem Ecclesiastico selbsten: In me spes omnis vita: In mir ist alle Hoffnung des Lebens: wie wird sie uns dann an dem Leben / und zwar an dem ewigen Leben/ verzweysten lassen: Endlich wie vortrefflich MARIA in der Liebe gewesen seye / beweiset uns das Salomonische Hochzeit-Lied; allwo der Flammen schier eben so vil / als der Worten/ gezählet werden. Ist auch fast die gemeine Lehr bey den Catholischen/ das MARIA leßter Herz- Stoss nichts anderes gewesen seye / als der allerheftigste Liebs-Gewalt. Ist aber MARIA endlich auf Liebe gestorben / so wird sie gewiß die Hiz diser Tugend in dem Herzen ihrer Diener / und Dienerinnen ehender nicht abgehen lassen/bis die Seel aufgefahren / und der Leib ob

ne das wird erkälken müssen : worbei aber die Seel/von der Schwerlästigkeit des Fleisches befreies / erst recht sehig seyn wird/ Gott nach allen Kräften zu lieben.

Diese gute Hoffnung in den Gemühsferen meiner vilgeliebten Zuhöreren noch besser zustellen. Fasset mir bey/ was ich von der H. Francisca Romana gelesen / dero von der ganzen Catholischen Kirchen dieses sonderbar zu Lob geredet wird / daß sie von Gott seye begnadet worden familiari angeli consuetudine , mit sehr freundlicher Gemeinschaft des Engels. Neben ihm Schutz- Engel hatte sie auch einen Erz- Engel / den sie fast immer dar vor Augen sahe ; welcher ihr auch bei nächstlicher Weil mit dem Glanz seiner Haren / so goldgelb / schön gekrauset / und bis auf die Achseln herabfliessend waren/ also geleuchtet / daß sie ohne alles anderes Licht / gleich als ob es um den hellen Mittag wäre / die Tagzeiten von unser lieben Frauen darben hat besetzen können. So sahe sie auch zuweilen den Satan/ welcher ihr in Gestalt der Löwen/ Wildschweinen / und anderen grausamen Thieren erschien/ und einem Schrecken einzujagen trachtete. Deme aber scherte sich der obbesagte H. Erz- Engel entgegen/ und wann er seine Haarschleife / so wurden die Teufel von demselben Glanz/ gleich als von den Funken/ welche das glüende Eisen / wann es auf dem Ambos geschmiedet wird / von sich zusprüßen pfleget / erschrecket / und in die Flucht gejaget.

Julius Ursinus in vita.
Libro Ie
cundo capitulo decimo
quarto.

N.
31.

Was ich nun mit diser Erzählung zubeweisen begehre/das ist allen schon/ ehe ich die Wort gar außgeredet / bey gefallen. Freylich trage es sich selbsten aus/ daß die H. Mar MARIA mehr vermünden werden / als die Har eines Engels / welcher ihr/ als seiner Königin zu Dienst stehen muß. Und wann diser das ganze höllische Geschwader von Francisca abgetrieben / MARIA ja auch dieselbige von dem Sterb- Bett ihrer andächtigen Kinder hinwegjagen werde: Und dieses um so vil desto mehr / weisen

D

weisen die Har des erstbesagten Engels nur angenommene Har gewesen; die Har Marice aber eigentümliche / und eben darum über alle Massen vilme-
gende Har seynd. Trutz Lucifer! lasse dich sehen bey denen Sterbenden/welche sich in Lebens-Zeiten der wunderkäftigen Wirkung diser heiligen Haren zum österen befohlen. Für weit erträglicher
wirdest du die hdlische Feuer-Funk/ als diese Marianische Liecht-Funken/ wann sie gegen dir herausfahren werden/hal-
ten. Darum geduncket mich / ich sehe schon mit Augen/wie du dich in schneller Eil aus denen Zimmeren/ wo die fromme / und Marice bestens befohlene Kranken mit dem Tod ringen / davon machest. Mit diser guten Vertröd-
stung hab ich jetzt auch den fünften / und letzten Theil meiner Predig beschlos-
sen; kan auch nicht zweystellen / daß die Kleinmächtige zu gnügen verstanden haben/wie ihnen kein so grosse Bekrang-
nus/sie seye hernach innerlich/ oder äusserlich/ ihr ganzes Leben hindurch zufes-
hen könne / dagegen sie nicht tressich wol von den heiligen Haren/ gleich als von einem undurchdringlichen Schild
versicheret seyn werden. Schreibe ich demnach auch jetzt auf das fünfte Palm-
Blättlein das Wort Victoria , und preise deswegen die H. Har mit dem schon oft verstandenen Lob-Spruch:
Comx capitis ejus sicut elata palma-
rum : Die Har ihres Haubts seynd
wie die Palm-Krauß.

N.
32.

Apocal. 1.7.
1.9.

Bey Endigung aber dieses fünften Theils wird uns gleichsam vorgeführt ein überaus grosse Schar der Obsigen-
den / nit ungleich derjenigen / welche Joannes in seiner heimlichen Offenda-
rung gesehen / und darbey beobachtet /
daß sie alle frische Palm-Zweig in ih-
ren Handen trugen / & palmz in manibus eorum. Auf die Frag aber Qui sunt isti? Wer seynd dise? und was bedeuten ihre Palm-Zweig? oder was wdllen sie uns eigentlich mit dem dar-
auf geschriftenen Wort Victoria an-
deuteten / bekommen wir zur Antwort: Hi sunt, dise seynd es / welche in ih-
rem Leben ein sonderbare Andacht zu

den Jungfraulichen Haren Maric ge-
fragten. Die Sig aber/welche sie hiers durch erhalten/seynd manigfältig.

Etliche haben obgesaget wider diese und diese Krankheit / andere wider disen und disen schon lang anhaltenden Leib-
Schmerzen/die dritte wider diese und diese augenscheinliche Todts-Gefahr. Die erste wären von ihrem Peckel/ die ande-
re von ihrem Wehtag ihr Lebtag nit ers-
lediget worden/und die dritte hätten es
gar mit der Haut bezahlen müssen;
wann sie sich nit mit grossem Ver-
trauen zu den heiligen Haren befohlen
hätten. Maria/Maria hat ihnen die
so hochverlangte Gesundheit von dem
Brunnen des Heils / nemlich von ih-
rem Göttlichen Sohn Jesu Christo /
erworben.

Andere haben starke Verfolgungen
gelitten/und ware schon an dem/dass sie
alle Hoffnung / hinsüran mehr auf ein
grünes Zweig zukommen / wolten sin-
ken lassen. Da ist ihnen aber zuletzt
noch bengefallen / sie sollen bey den guls-
denen Har-Strehnen Marice Hälf su-
chen ; daß haben sie gethan ; und sihe
Wunder / die Feind haben sich fast
auf einmal alle verlohren. Kurz vors-
hero höret man diese Saghaße mit Da-
vid seufzen : Multiplicati sunt super
capillos capitis mei, qui oderunt me
gratis, diejenige / welche mich ohne
Ursach gehasser / haben sich über die Zahl meiner Haren ver-
mehret. Diser so grossen Mens-
ge aber der Feinden / welche weniger /
als die Har / funkten gezählt werden /
haben sich nur etliche wenige Härlein ent-
gegen gesetzt/ und sihe/ da seynd gleich
alle Feindthärteliken wie der Rauch
im Lust verschwunden. Mein Ehr /
und guter Nahm / spricht diser / ist mir
widerum zugestellet worden. Und mir/
sage der andere / ist mein Dienst / wel-
cher allbereit schon auf dem Spitz ge-
standen/widerum gelassen worden.

Den dritten höre ich also sprechen /
und danken: Durch die Fürbit Marice
ist mir in Handen gebliben mein Gut /
so ich allbereit schon für verlohren ge-
halten. Desgleichen ist mir das Erb-
theil/

theil / welches andere in ihrem Sinn schon verschlucket hatten / durch einen gerichtlichen Ausspruch zu erkennet worden. Victoria! der Sig ist erhalten / und darum hab ich Marie zu danken.

Die lefftte endlich können ihrer getreuen Nothelhfferinn nit genug Lob sprechen / daß Sie ihr müsterliche Hand in dem letzten Sterb-Stundlein über sie gedecket. Dernassen heftig wurden sie dazumal von dem Satan bekrieget / und bestürmet; daß ihnen der kalte Schweiß über das Angesicht abgelossen. Aber endlich haben auch die den Sig davon getragen:

Psalm. 139. Obumbrästi ; lauet anjego ihr Dank-

v.s.

Spruch / super caput meum in die bellii : Du hast mein Haubt überschattet an dem Tag des Kriegs. O Krieg / wie bist du so gefährlich gewesen ! O Gefecht / wie wenig hat es gefehlet / daß mein Seel tödlich wäre verwundet worden ! O Schlacht / wie nahe ist es gestanden/däß ich dich/mich/ und all mein Glück / Heil / und Wohsfahrt auf ewig verloren hätte! Victoria ! victoria ! die mächtige Har Marice seynd für mich gestanden : die sigsreiche Palm - Zweiglein haben mich über schattet ; die Jungfräuliche Goldstralen haben solche Funken von sich ausgeworffen / daß die Macht der Hölle die Flucht nemmen / und mich ganz ruhig in den Armen meiner Schutzfrauen hat müssen sterben lassen.

Nachdem ich nun die fünf vorgehabte Sig mit Beystand Marice glücklich erhalten; nachdem ich den schwach-sich-tigen Sectiereren erwiesen/däß die heilige Har Marice grosser Ehren wehrt seyen : nachdem ich denen Unbeseten die schriftliche Gezeignissen vorgelegt / daß ein guter Theil von den heiligen Haren Marice auf der Erden zurück gebliven: nachdem ich die Frag/ob etwas von diesem so hochwehrten Schatz unserem Gotteshauß sancti Michaelis seye zutheil worden / mit gutem Grund bejahet : nachdem ich den saumfälligen / und unachtsamen handareiflich dargethan / daß / wann die Heiligkeitu-

men von sich selbsten gar kostbar seynd / alsdann auch ein nit grosser/sonder kleiner Theil davon in hohem Wehr zu halten seye : nachdem ich endlich allen Betringten/Verfolgten/ und von teuffischen Versuchungen hart geplagten Seelen disen guten Trost gegeben/däß sie sich im Leben / und Tod der Fürbitte Marice werden zuvertrösten haben ; bleibt mir anjego anderes nichts mehr über/als daß ich der Seligsten Jungfrauen in aller Nahmen herzlichesten Dank spreche / weilen sie aus mittlerlicher Wolgewogenheit unsrer Chur-Beyerische Haubt - Statt München mit disem so hochschätzbaren Heiligtuhm beschenket/und beseeligt. Sie hat es gehan/und muß ihme keiner einscheiden / daß solches ungefähr geschehen seye. Dann wie es die Geschichten/ so alhier in grosser Anzahl funken bengesbracht werden/ klar geben / haben ihnen die Heilige Gottes gar oft das Ort aufgewählet / wo sie wolten bengesetzt / oder verehret werden ; und wann man sie anderstwohin hat vertragen wollen / solches durch wunderliche Begebenheiten verhindert; oder wann die Übersetzung schon geschehen / sich wieder um an das alte Ort zurück begeben. Darum können wir uns billich den Gesdanken machen / und für ganz glaubwürdig erachten/Maria habe ihre lieb- und gunst-reiche Augenstralen sonderbar auf diese Statt / auf diese Kirch / auf diese Kapell schiessen lassen ; damit alda ein Theil von dem besten Schatz / den sie uns Menschen auf Erden hinderlassen kunte/solte aufbehaleen werden. So gedunket mich dann / ich höre sie mit Jungfräulicher Stimm von dem hohen Himmel also zu uns herabreden: Da habt ihr liebe Münchner/ein sicheres Pfand meiner gegen eich tragenden Liebe. Nemmet hin diese wenige Har/ welche ich euch von meinem Leib/ den der Himmel ganz zu sich genommen/ alleinig hab geben können. Behaltet sie auf zu meiner Gedächtnus/ und wisset/ daß mir kein Behaltenus-Rästlein / ob schon dasselbige von kostlichstem Holz/

Od 2

vor

von seinem Silber / ja von purem Gold
seyn solte / besser gefallen werde / als euer
Hertz. Was ich euch von Herzen gibe /
daz wil ich auch / daz es euch zum Herzen
komme. Meinem himmlischen Braut-
tigam / wie ihr schon oben verstanden /
seynd sie furwahr zum Herzen kommen /
ja sie haben sich gar durch ein offene
Wunden / so sie selbsten gemachet /
bis in die Mitte desselben hineinge-
drungen; dann also habt ihr ihne re-
den hören: Vulnerasti cor meum.
Cantic. c.4.
v.9.

wird: Una est columba mea, perfecta
mea: Line ist mein Taub / mein
vollkommen; und dise bist du / O
Maria. Alle andere Weibsbilder ha-
ben ihre Mängel / und die tadelhafte-
ste auf allen seynd diejenige / welche ihr
Ehr / und Geschämigkeit verloren;
welche unter ihren Rippen ein besudel-
tes Herz herumtragen; welche bisshero
mit mir und anderen meines Gleichens
unküische Beywohnung gepfleget ha-
ben. Pfui! was hab ich gehane daß ich
mein Hertz an einen solchen Schlepp-
sack gehenket? MARIA du sollest hinsürs
an mein Einzige / mein Liebste / mein
Laube / mein Vollkommen seyn. Una
est columba mea, perfecta mea. Hier-
durch wird auch dein Gottlicher Sohn
an mir ein grosses Wolgefallen haben;
nachdem ich ihm so lange Zeit mit
meinen Unfrütereyen das grösste Miß-
fallen verursachet hatte.

Aber / Geliebte in dem HERREN / wir
wollen anheut von denen Herzen / welche
mit der Umlauterkeit beslecket seynd / be-
sonders nicht reden; wiewolen es bey
ihnen die höchste Noht wäre / sich bey
den H. Haren um ein feusche Liebs-
Wunden anzumelden; sonder ich sprich
allen und jeden zu; sie sollen doch ihre
Herzen MARIA herzubringen / und sich
in diesem Fall verhalten / wie vor Jahren
die ganze Burgerschaft von der Statt
Dornick gethan / da Ludovicus, der Eilf-
te dieses Nahmens König in Frankreich /
alda seinen sighthasten Einzug gehalten.
Sie schicketen ihm entgegen ein schön-
gestaltete / und zierlich aufgebukete
Jungfrau / in dero Person sie die ganze
Statt vorstellte wolte. Diese reichete dem
König ein ganz guldene Herz dar / und
nachdem er dasselbige gedfnet / sande er
in dessen Mitte ein mit kostaren Die-
manten reich versezt Lilgen / und dar-
bey dise eingeschmelzte Wort: Sic po-
pulus regem: Also liebet / und schlies-
set das Volk den König in sein
Hertz ein. Dieses ließte ihm Ludovi-
cus bestens gefallen / trückete auch
gleich das guldene Herz an sein König-
liches Hertz / und sprache: Sic quoque
Rex

Cantic. c.4.
v.8.

N.
34.

Kiffelius in
Nilo Mytil-
co Alveo
primo.

Rex populum : Also liebet hingegen auch der König sein Volk / also schliesst er dasselbige in sein Herz ein. Nun sehe ich wol ein seine Anzahl der theils silbernen / theils vergoldeten / und wol auch zweysachen Herzen um die H. Hare Marie in dieser Kapell herum hangen : kan auch nicht zweyten / sie seyen in solcher Meinung herzugebracht worden ; damit die Göttliche Mutter sehen sollte / daß sie mit diesem von der Kunst also gesformeten Herzen auch daß ihrige von GOTTE aus Fleisch gemachetes Herz aufopfere. Alldieweil aber der grösste Hauf meiner Zuhörer silberne Opfer = Geschenk Marie auf den Altar zulegen nit vermag / darneben aber alle und jede ein liebliches Herz in ihrem Busen herumtragen ; so wil Maria gar gern zufriden seyn / wann ein jeder dasselbige mit sich in diese Kapell hereinbringen / und / mit dem Finger darauf deutend / sprechen wird : Also liebe ich dich / O Maria. So wird hoffentlich Maria in dem Himmel antworten : Also liebe ich dich mein Kind. O Gewinn ! O Glück ! O Trost ! O Freud ! wann wir in dieses Jungfräuliche Herz / darunter der kleine JESUS neun Monat lang gelegen / und aus seinem Herzen vil tau sent Göttliche Flämmlein in dasselbige hinaufgeschicket / werden eingeschrieben verbleiben.

N.
35.Lectio sancte
6.24. v. 15.3. Reg. c. 2.
v. 20.

Fürwahr die ganze Welt / alle Menschen / und Engel zusammengenommen / können uns so vil nicht geben / als uns aus dem einzigen Herzen Marie von zeitlichen / und ewigen Gaben hervorfließen wird. In Jerusalem , spricht sie / potestas mea : In Jerusalem , und zwar in dem Himmelschen / ist mein Nacht. Dakan / und vermag ich alles ; da hab ich völligen Gewalt zunemmen / und unter meine andächtige Diener aufzuscheilen / was mir beliebet. Die Güter seynd alda unzählbar / und der Gewalt daraus zunemmen wird mir von meinem JESU auch nicht beschränket. Pete mater mea , sagt er zu mir / wie Salomon zu seiner Mutter / Begehr mein

Mutter / was du willst : Neque enim fas est , ut avertam faciem tuam : Dann es ist nit billich / daß ich dich abs weise / und spreche : Mein / daß wird nicht geschehen / daß kan ich dir nicht abs folgen lassen. Du hast mir gegeben / was du gehabt. Darum gib ich dir gleich fals allen Überfluss. Ich bin dein Fleisch / dein Blut / dein Frucht / dein Kind ; und dein begehre ich alzeit zu verbleiben. Hast du aber mich / so hast du samt mir alles : Petre mater mea : Begehr mein Mutter / begehre. Du bist zwar nit allmächtig ; aber ich bins ; und was hast du weniger / wann diese mein Allmacht auf dein Begehrn alles auswircket ? Darum / O allerliebste Mutter / begehre nur sein Leid. Du hast vil Kinder / welche alle grosses Vertrauen auf dich setzen / und von nun an wird sich diese Zahl um ein merkliches vergrössert. In die Kapell / wo deine H. Hare auf behalten werden / wird hinsur an der Zulauf um ein merkliches grösser werden. Darinnen und daraussen werden die Hülfsbedürftige ihr Gebett mit ganz kindlicher Andacht aufzgiessen / und diese zwar Hülfsuchen wider die Versuchungen / andere wider die Verfolgungen / andere wider die Krankheiten / andere in anderen ihren Bekrangmüssen. Und das mit du allen reichlich geben mögest / Petre mater mea : So begehrte mein allerliebste Mutter. Nächst wil ich versagen / oder abschlagen / was von dir durch deine Jungfräuliche Hare wird begehret werden. Ich wil zeigen / daß ich von denenselben auf das Herz seye getroffen worden / und durch die gemachte Wunden / gleich als durch das offene Gnaden Thor / alle verlangte Gaben herausgegeben. Oder wann ich nit einem jeden gar eben das / um was er bittet / aufzilfern wird / so solle er doch versicheret seyn / daß ich sein Bitt nit vergeblich werde dahin fallen lassen. Mit einer weit besseren / und zu seinem Heil vil gedenlicheren Himmels - Gab wil ich ohne aus deiner Kapell nach Haus schicken. Hört Mariansche Liebhaber / was euch einer getreuester

O 3

Lieb-

N.
36.

Liebhaber / euer milde-herzigester Erlöser JESUS Christus in Ansehung der H. Haren Mariæ verheisset.

Von Nerone haben wir oben verstanden / daß er zu Bezeugung seiner ungemeinen/ja unsinnigen Liebe gegen Poppæa, ihre Har in Gold habe einfassen lassen. Aber vernemmet/ was dieses in seinem Herzen so heftig aufbrinnen-de Liebs-Feür endlich für einen Rauch hindern sich gelassen. Suetonius, der wolkante Geschichtschreiber/nach dem er gesagt / daß Nero Poppæam inniglich

In Nerone,
mihi fol.
133.

geliebet habe/sehet er diese Wort hinzu : Et tamen ipsam quoque iactu calcis occidit: Jednoch hat er auch dieser mit dem Fuß einen solchen Stoß versetzt / daß sie darüber ihr Leben hat lassen müssen. O was ist das ? Nicht für besser / als für einen Hund/wird jetzt Poppæa gehalten/dero einziges Har vorhero unter die teuerste Schäe ist gezählet worden. Solche Veränderungen/ solche Mord- und Traur-Spiel stiftet die fleischliche Liebe an/want die allzunummässig aufwallende His dar-von durch langsame Aufzähpfung allbereit verzehret worden. Hingegen hältet die reine/und heilige Liebe allzeit Stand. Was dem Gottlichen JESU Anfangs an Maria gefallen/und wor-von sein Herz einmal ist verwundet worden/dass bleibet bey ihm je und allzeit im höchsten Preis. So hat er aber die Har an Maria sonderbar gelobet / und öffentlich bekennen / daß er von denselben ein tieffe Herzen-Wunde empfangen habe. Was folget ? daß er in diser seiner Liebe nimmermehr erkalten werde. Was bey ihm die Marianische Har gleich anfangs gegolten/das gelten sie noch/und werden es in alle Ewigkeit gelten. An dem liegt alles / daß wir nur unser Andacht gegen denselben nicht ver- falten lassen.

Was die alte Christen / aus deren Händen wir disen H. Schäe bekommen / schon vor so vil hunderf Jahren dars-durch erhalten ; daß können wir jetzt noch diese Stund erhalten. Maria ist indes-sen nicht ärmer/und Christus ja freylich

nicht gespäriger worden. An uns al-lein müste es fehlen / wann nicht mehr so grosse Tugend-Kraft aus diesen heili-gen Haren hervor gehen sollte / wie vor diesem. Aber hoffentlich solle es auch bey uns nicht fehlen. Zu dir / O Ma-ria ! wollen wir kommen mit einem neuß aufgefrischetem Eifer. Deine H. Har wollen wir einsprengen mit dem Gold unserer feürigen/ und glanzreichen Lie-be/ auf Weis/wie bey Lampridio von den zweyey Keyseren Commodo, und Lucio Vero, dann auch bey dem Jüdi-schen Geschichtschreiber Flavio Josepho von den Hosherren Salomonis gelesen wird / daß sie nemlich ihre Har mit den zarteren Gold-Sand (welcher auf diis geschlagenen / und hernach ganz klein zerstücketen Blättlein muß gemacht worden seyn) daß sie / sprich ich / ihre Har mit solchem Gold-Funklein einge-streuet/und gleichsam stralend gemacht haben. Nicht unsere sündhafte/ son-der deine H. Har / O Maria / wollen wir mit Gold einsprengen / und uns niches/ was zu deiner Chr dienen mag / reuen lassen. Das edleste / und dir aus-ser Zweyfel best-gefälligste Gold aber wird seyn unser gegen dir tragende Lie-be. Auf dieser werden vil tausend Fünk-lein / vil tausend Schützer / vil tausend Schuß-Gebettlein/ vil tausend Englis-che Gruss durch unser ganz erhizete Brust gegen dir heraußfahren. Hier wollen wir uns vor deinem oftgemelten Heiligtum auf die Erde niderlassen / und mit dir von unseren Angelegenhei-ten ganz vertreuliche Ansprach halten. Hoffentlich wird keinen der Gang / kei-nen das Herbeikommen / keinen das Ni-verknien / keinen das Hand-aufheben / keinen das Betteln und Seufzen reuen. Alle werden Hülß finden / alle mit grossem Trost widerum zurück lehren. Was die Catholische Kirch alle Jahr an dem Fest der Kirchweihung zugebehn rüf-saget / um daß bitte ich jetzt den Beschlüß meiner Predig auch/ und hosse / Gott solle mich gnädiglich erhöcen. Ihr Bitt - Seufzer aber, an dem Tag des jährlichen Kirchweih-Fests lautet also:

Ex-

Exaudi preces populi tui, & præsta,
ut quisquis hoc templum beneficiu-
petiturus ingreditur, cuncta se impe-
trasse lætetur: Erhöre, O Gott/
das Gebett deines Volks/und ver-

schaffe; daß wer inner in diese Kirch
(ich sag in diese Kapell) Gethalten
zugehören/eingehen wird/sich er-
reue / daß er alles / und jedes er-
halten habe. Amen.



Zweyte Lob-Predig/

An dem

Fest-Tag der H. ANNE, der hochgebenedeuten Mutter M A R I A E.

Inhalt.

Was von Gott selbsten teuer gekauft
wird / muß nohtwendig von grosser Kostbar-
keit seyn.

Vorspruch.

Simile est regnum cælorum thesauro abscondito in agro: Matth.
cap. 13. v. 44.

Das Himmelreich ist gleich einem Schatz / welcher in dem Acker
verborgen liget.

N.
37.

So gut mein Will / und
bisig mein Begierd ist/
die glückreiche Gebärde
rin MARIE, und gnas-
den:volle Großmutter
Christi/ die H. Annam
mit einer wolgestellten Lob-Predig zu
beehren : so verzage ist hingegen mein
Hers/so sprach loß mein Mund/ da ich
jetz dieses Vorhaben zu Werk richten
solle. Muß demnach die H. Anna,
wann sie von mir gelobet zu werden ver-
langet / fast eben ein dergleiches Wun-
der wircken / wie sie einsmals bey Er-
findung ihres H. Leichnams an dem Ed-
len Herrlein/dem Sohn des Früherz

rens von Cala nova gewirkt hat. Die Parte tertie
ser / wie Matthias à S. Bernardo ganz
glaubwürdig in dem Leben der heiligen
Anna schreibt / hatte bis dahin kein
Wort semals geredet ; da er aber zu
nächst an die mit Stein / und Erden
ganz überschiffete Gruf / wo die hoch-
wehrte Gebein der heiligen Anna ver-
borgen lagen/kommen ist/ und vor allen
anderen / auch dem Keyser Carl, zuges-
nant dem Grossen / selbsten hineinge-
stige/hat er mit ganz wol veremlicher
Stimme denjenigen/ so noch dar aussen
waren/ also zugerufen : Hier seynd die
Gebeiner der H. Anna. Mit welchen
Worten er die ganze Versammlung/ wea-
gen